Lüner Zeitung

Brambauer Anzeiger · Großlüner Volksblatt · Unparteiisches Tageblatt für alle Stände

Amtliches Organ für Großlünen und Brambauer

Verbreitungsbezirk: Lünen, Lünen-Süd, Brambauer, Altenderne-Oberbecker, Gahmen, Horstmar, Beckinghausen, Lippholthausen, Altlünen, Alstedde, Nordlünen, Wethmar.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1.25 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". — Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle: Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

50. Jahrgang Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. **Gegründet 1879**

Nr. 269 **Mittwoch, den 14. November** **1928**

Chamberlain in Berlin?

Außenminister-Stelldichein bei der nächsten Reparationskonferenz

Von unserm ständigen Korrespondenten

Echo der Rede Coolidges

s London, 14. Nov. „Daily Expreß" schreibt, **wenn Chamberlain wieder völlig hergestellt sein werde, bestände im Kabinett die Absicht, daß der Außenminister persönlich nach Berlin zu den Reparationsverhandlungen fahre, wohin sich auch die Außenminister Belgiens und Frankreichs (?) begeben wollten.**

*

In Washingtoner politischen Kreisen wird Coolidges Rede als bedeutungsvoll für die weitere Entwicklung der Reparationsfrage angesehen. Der Hinweis des Präsidenten, daß Amerika „nicht die Vorbereitung eines künftigen Krieges zu finanzieren wünsche", wird im Zusammenhang mit der Bemerkung, das künftige Anleihen an Europa nur nach rein geschäftsmäßigen Erwägungen gewährt werden könnten, dahin ausgelegt, **daß der Präsident auf die jetzt schwebenden Reparationsverhandlungen direkt einwirken wollte. Sein Gedankengang wird dahin interpretiert, daß Deutschlands Gläubiger ihren ehrlichen Friedenswillen durch militärische Abrüstung bekunden müssen, bevor Amerika sich bereitfinden kann, an der geplanten Reparationsneuregelung teilzunehmen, die neue Anleiheoperationen zur Voraussetzung hätte und ohne amerikanische Hilfe nicht denkbar ist.** England und Frankreich verausgabten große Mittel für militärische Rüstungen, erklärte der Präsident. Solange sie hierfür Mittel übrig hätten, könnten sie auch nicht auf Finanzhilfe der Vereinigten Staaten Anspruch erheben.

Der Aufstand in Armavir

Von unserm ständigen Korrespondenten

Blutjustiz der Sowjets

dz Moskau, im November. **In Armavir, dem nordkaukasischen Bezirk des europäischen Rußlands, sind in den letzten Tagen einige Prozesse durchgeführt worden, die auf den offenen Kriegszustand zwischen der russischen Regierung und der ländlichen Oberschicht der wohlhabenden Bauern ein helles Licht werfen.** Die letzte Verhandlung richtete sich gegen die Angeklagten Kramtschenko und Tscherenko, zwei Kulaki, d. h. wohlhabende Bauern. Es wurde ihnen zur Last gelegt, einen Selkor, d. h. einen von der Regierung angestellten

Dorfspion, namens Brnleva getötet

zu haben. Die Bauern brachten Zeugen bei, die aussagten, daß die beiden Angeklagten sich in ihrem Hause aufhielten, als die Tat geschah. Trotzdem wurden die Beiden zum Tode verurteilt. Vor dem Urteilsspruch beantragte der Staatsanwalt Naumow in einer bemerkenswerten Rede die Todesstrafe. Er erklärte, es bleibe nur dieses äußerste Strafmittel, trotzdem die Regierung — gelegentlich der Zehnjahrfeier der russischen Revolution — die Todesstrafe abgeschafft habe. Tagtäglich, so versicherte der Staatsanwalt, erhalte die Regierung

Kenntnis von gewalttätigen Angriffen

der Kulaki auf die Selkori. **Im Laufe des gegenwärtigen Jahres seien eine ganze Anzahl von Selkori (Dorfspionen) von den wohlhabenden Bauern erschlagen worden. Der Klassenkampf sei also in den Dörfern in vollem Gange und es sei Pflicht der Regierung ihre Angestellten (!), die Selkori, zu schützen.** Die Nachricht von dem Todesurteil werde überall in Rußland verbreitet werden und den wohlhabenden Bauern klar machen, daß sie mit der rauhen Hand der Sowjetjustiz zu rechnen hätten. Das Gericht schloß sich dieser Auffassung in vollem Umfange an. Es erklärte, die

Selkori seien Vertreter der Regierung

in den Dörfern und da die Kulaki offenbar die Absicht hätten, die Selkori durch Gewalttaten einzuschüchtern, so müsse ein Exempel statuiert werden. Die Angeklagten wurden demgemäß erschossen. **Die Sowjetpresse berichtet fast täglich über ähnliche Gerichtsverhandlungen.** Es wird offenbar zugegeben, daß es sich um Tendenzurteile handelt. Es werden von Zeit zu Zeit ein paar wohlhabende Bauern, gleichgültig ob schuldig oder unschuldig, erschossen, um der ländlichen Bevölkerung vor Augen zu führen, daß es gefährlich ist, kommunistische Agenten und Dorfspione zu belästigen.

Freitag Entscheidung über Kreuzer?

Von unserm ständigen Korrespondenten

Vorverlegte Aussprache

s Berlin, 14. Nov. In ihrer gestrigen Sitzung hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschlossen, **sämtlich von Berlin abwesenden Abgeordneten der Partei telegraphisch zur Abstimmung über den Panzerkreuzerbau nach Berlin zu berufen.** Außer Volkspartei wird auch die Wirtschaftspartei ganz für den Bau des Panzerkreuzers stimmen.

*

Der Reichswehrminister führte eine sehr kräftige Aktion zugunsten des Panzerkreuzers. Er hat in den letzten Tagen sich mit den Führern mehrerer Parteien des Reichstages in Verbindung gesetzt und ihnen erklärt, daß er nicht nur aus Gründen des Prestiges, sondern auch aus sachlichen Gründen unbedingt an dem Bau des Panzerkreuzers festhalte. Er würde, wenn der Reichstag den sozialdemokratischen Antrag annehmen und damit die Einstellung des Baues beschließen werde, daraus die Konsequenzen ziehen und sein Rücktrittsgesuch einreichen. Das Kabinett hat sich gestern abend mit der Frage des Panzerkreuzers befaßt. Das Reichskabinett, das seine Sitzung ohne Beschluß auf Mittwoch vertagte, hat dem Reichstag noch keinen Wunsch zum Ausdruck gebracht. Die Meinung der großen Reichstagsfraktionen ist jedoch schon ziemlich geklärt. **Ohne Rücksicht auf den bevorstehenden Beschluß des Kabinetts haben nämlich die Sozialdemokraten Loebe wissen lassen, daß sie gegen die vom Zentrum gewünschte Vorwegbehandlung der Panzerkreuzerangelegenheit nach den neuerlichen Veröffentlichungen über bereits erteilte Aufträge im Werte von vielen Millionen und über die Stellungnahme des Reichswehrministers Groener nichts mehr einzuwenden habe. Da die Kommunisten die gleiche Erklärung abgegeben haben, und die Deutschnationalen ihr Desinteressement erklärt haben, so ist damit zu rechnen, daß der Aeltestenrat am heutigen Mittwoch beschließt, am Donnerstag die Panzerkreuzerdebatte im Plenum des Reichstags stattfinden zu lassen.** Die außenpolitische Debatte, die Stresemann wünscht, könnte dann erst in der nächsten Woche beginnen. Zentrum und Volkspartei hielten gestern abend noch Fraktionssitzungen ab.

Gilbert bei Hilferding

Von unserm ständigen Korrespondenten

s Berlin, 14. Nov. **Der Reparationsagent nimmt am heutigen Mittwoch die Verhandlungen im Reichsfinanzministerium wieder auf. Sie drehen sich diesesmal in erster Linie um den Etat für 1929.**

117 „Vestris"-Passagiere vermißt

Siehe 3. politische Seite

Der Einigung entgegen

Bergemanns Aktion / Heute gemeinsame Besprechung / Arbeitnehmer optimistisch / Wie und wann Einigung über den Tarif? / Noch entgegengesetzte Auffassungen

Eigene Drahtmeldung

z Düsseldorf, 11. Nov. **Regierungspräsident Bergemann hat seine Vermittlung im Eisenkonflikt begonnen. Er hat zuerst gestern vormittag die Vertreter der Arbeitgeber, die ihm ihre grundsätzliche Verständigungsbereitschaft erklärten, und dann am Nachmittag die Arbeitnehmer empfangen. Auch die Vertreter der Arbeitnehmerorganisationen haben in dieser Verhandlung ihrerseits die grundsätzliche Verhandlungsbereitschaft erklärt. Bergemann hat darauf die beiden Parteien zu einer gemeinsamen Besprechung für heute, Mittwoch, vormittag geladen.**

Aus Arbeitnehmerkreisen hören wir, daß dort nach dem Verlauf der Dienstagverhandlungen das Vertrauen besteht, daß die Einigung nicht allzuweit entfernt ist. Die Grundlage dieser Einigung beruhe selbstverständlich darauf, daß die Unternehmer ohne Rücksicht auf den weiteren Verlauf des Prozesses ihre Betriebe wieder öffnen.

Schwieriger ist es, wie sich die neuen Verhandlungen über den Tarif gestalten werden. Zur Zeit herrscht nach dem Ausgang des Prozesses vor dem Duisburger Arbeitsgericht nach der Rechtsauffassung der Arbeitgeber ein tarifloser Zustand. Die Rechtsauffassung der Arbeitnehmer, daß ein ordnungsgemäß zustande gekommener Schiedsspruch besteht, der sogar von dem Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt ist, ist ebenso unerschütterlich wie die Meinung der Arbeitgeber, die der Arbeitnehmer direkt entgegensteht. Hier werden die Verhandlungen hoffentlich einen gerechten Ausgleich schaffen.

Fortgesetzte Debatte im Reichstag

Eigener Parlamentsdienst

Zweite Erklärung Wissells

z Berlin, 14. Nov. **Im Reichstag wurde gestern die Aussprache über den Arbeitskonflikt im Westen fortgesetzt.** Der sozialdemokratische Abgeordnete Brandes bezeichnete es als unerträglich, daß eine Handvoll Industrieller in der Lage sei, Hunderttausende auf die Straße zu werfen, nur weil sich der Staat das Recht herausnehme, auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen Frieden zu stiften. Wenn die Unternehmer nicht das Düsseldorfer, sondern das Duisburger Arbeitsgericht angerufen hätten, so liege das daran, daß die gewerkschaftsfeindliche Haltung des Duisburger Vorsitzenden allgemein bekannt sei. **Der Redner kündigte an, daß zur Klärung der Arbeitslage auch die**

Anrufung des Landesarbeitsgerichtes notwendig

sein würde. Bei der Etatsberatung würden die Sozialdemokraten die Einrichtung einer Kontrollinstanz für die Eisenwirtschaft beantragen. Wenn der Kampf fortgesetzt werde, sei auch die Suspendierung der Eisenzölle und die Anwendung einer Verfügungsbestimmung, die eine Einigung zulasse, zu erwägen. Der deutschnationale Abg. von Lindeiner-Wildau erklärte, die Eisenindustrie hätte am schwersten unter dem Versailler Vertrag zu leiden. Das Streben der Arbeitnehmer nach besseren Lebens- und Arbeitsbedingungen sei durchaus berechtigt. Aus einer unparteiischen Nachprüfung ergebe sich vielleicht

ein Weg zu direkter Verständigung.

Im übrigen müsse man der Arbeitgeberseite gegenüber verbindlich erklärten Schiedssprüchen die gleiche Bewegungsfreiheit zubilligen, wie sie Arbeitnehmer wiederholt bei Streiks in Anspruch genommen hätten. Redner wandte sich gegen Entversöhnlichung im Arbeitsleben. Man sollte nicht Versöhnung nach außen und Klassenkampf im Innern predigen, sondern umgekehrt Versöhnung nach Innen und Kampf nach außen. Reichsarbeitsminister Wissell erwiderte auf eine Frage des deutschnationalen Redners, **daß es das Reichsarbeitsministerium**

durchaus nicht abgelehnt habe,

Material der Unternehmer über die Lage in der Industrie zu sammeln. Der Minister verwies im übrigen auf die inzwischen begonnenen Vermittlungsverhandlungen und betonte erneut, daß eine Verständigung durchaus möglich sei, ohne der Entscheidung der Rechtsfrage vorzugreifen. Abg. Dr. Moldenhauer (DVP.) betonte, wenn man nach den Ursachen des Kampfes forsche, komme man zu dem Ergebnis, daß **ein falsches System zugrunde liegt.** Der Redner begrüßte es, daß nach dem Duisburger Urteil die Möglichkeit zu neuen Verhandlungen gegeben sei und sprach die Hoffnung aus, daß die

Verhandlungen zu einem Erfolg

führen. Den Anträgen auf Gewährung der Arbeitslosenunterstützung an die Ausgesperrten müsse die Deutsche Volkspartei widersprechen. Abg. Colosser (WP.) sprach den dringenden Wunsch aus, daß alle Mittel und Wege ergriffen werden, um den Wirtschaftskampf so bald wie möglich zu beenden. Abg. Schneider (D.) gab zu, daß die Arbeitsbedingungen der Eisenindustrie durch die Kriegsfolgen erheblich verschlechtert wurden. Die Aussperrung aber sei ein schwerer Fehler. Das staatliche Schlichtungswesen habe gerade bei dem vorliegenden Konflikt seine Nützlichkeit und soziale Wirkung voll erprobt. Der Redner unterstützte den Antrag auf Gewährung der Arbeitslosenunterstützung an die Ausgesperrten. Auch die mittelbar durch die Aussperrung geschädigten Angestellten müßten unterstützt werden. Das Gebot der Stunde sei die

schleunige Wiederherstellung des Arbeitsfriedens.

Der Redner richtete an die Reichsregierung die Aufforderung, in dieser Richtung alles zu tun, was möglich ist. Abg. Schwarzer (BVP.) bedauerte, daß die Staatsmittel nicht ausreichten, um diese Aussperrung unmöglich zu machen. Trotz der ungünstigen Lage der deutschen Gesamtwirtschaft sei gerade die Eisenindustrie in der Lage, die Lohnerhöhung zu tragen. Nicht nur aus wirtschaftlichen, sondern auch aus politischen Gründen müsse künftig solchen Kämpfen vorgebeugt werden. Das Schlichtungswesen sei reformbedürftig. Der Redner hat zu den maßgebenden Persönlichkeiten das Vertrauen, daß sie alles tun werden, um den Kampf möglichst bald zu beenden. Darauf vertagte das Haus die Weiterberatung auf heute, Mittwoch.

Kommunistische Sabotage

Von unserm ständigen Korrespondenten

+ Essen, 14. Nov. **Die Lage im Revier ist unverändert.** Die kommunistische Demonstration, die in Essen einen Augenblick eine außerordentliche kritische Lage heraufbeschworen hatten, haben sich in Gelsenkirchen, wo Demonstranten aus einem geschlossenen Zuge das Haus eines Bauunternehmers mit Steinen bewarfen, wiederholt. Auch vor dem Rathaus in Gelsenkirchen hatten sich größere Gruppen angesammelt, die von berittener Polizei in Bewegung gehalten und in Seitenstraßen abgedrängt wurden.

Alles deutet darauf hin, daß die Kommunisten während der gestern begonnenen Vermittlungsaktion ihr möglichstes daransetzen werden, ihre Gefolgschaft auf die Straße zu bringen und Zwischenfälle zu provozieren.

Die kommunistische Presse des Reviers fordert die Arbeiterschaft auf, den Spruch des Duisburger Arbeitsgerichts mit Kampfverschärfung zu beantworten. **Die Angehörigen des Roten Frontkämpferbundes werden ersucht, Streikbruch-Abwehrkolonnen zu organisieren und an den Fabriktoren Tag und Nacht Streikposten aufzustellen. Wo die Kräfte des Roten Frontkämpferbundes nicht ausreichen, sollen Ausgesperrte und Erwerbslose herangezogen werden. Diese Maßnahmen sind vor allem für den Fall geplant, daß die**

freiwillige Wiederaufnahme der Arbeit

durchgeführt werden sollte. Für diesen Fall werden die Roten Frontkämpfer schon jetzt aufgefordert, geschlossen vor den Betrieben anzutreten und sogenannte Streikbrecherarbeit zu verhindern. Die Taktik der KPD.-Agitation zielt klar und eindeutig auf Sabotierung der Vermittlungsaktion. In Flugblättern ruft die KPD. die Arbeiterschaft zur Gegenoffensive gegen die Unternehmerschaft und zum Kampfe gegen die „verräterischen Gewerkschaftsführer" auf.

Die Entscheidung des Arbeitsgerichts

dürfte entgegen anders lautenden Meldungen keineswegs eine Komplikation der Lage bedeuten. Trotzdem der Duisburger Spruch vollkommen im Sinne der Arbeitgeber ausgefallen ist, besteht, wie wir aus führenden Industriellenkreisen hören, auf Unternehmerseite keinesfalls die Absicht, die für sie günstiger gewordene Situation zum Anlaß einer Verminderung ihrer Verständigungsbereitschaft zu nehmen. **Man hört hier die Ansicht vertreten, daß durch das Duisburger Urteil die sehr**

schwierige Frage der Verbindlichkeitserklärung,

die bisher allen Verhandlungen zwischen den Parteien selbst hindernd im Weg gestanden hat, aus der Welt geschafft worden ist und daß nunmehr Möglichkeiten bestehen, um Parteiverhandlungen auf breiter Basis wiederaufzunehmen. Allerdings ist man auf Unternehmerseite der Ansicht, daß es im Interesse eines ungestörten Verlaufs der Verhandlungen notwendig ist, die Verhandlungsführung im Revier zu belassen, wo die Gefahr der störenden Beeinflussung der Besprechungen durch das Hineintragen politischer Momente nicht in dem Maße besteht, wie beispielsweise in Berlin.

Hoover und wir

In Deutschland, dessen Zukunft von der Haltung Amerikas leider stark beeinflußt wird findet das Ergebnis der Präsidentschaftswahl besondere Beachtung Zwar bleibt die gleiche Partei wie bisher am Ruder, aber die offiziellen Lenker der amerikanischen Politik werden wechseln, was angesichts der weitreichenden Machtbefugnisse des Präsidenten wichtig genug ist, um die Frage zu erörtern: Wie wird sich Hoover verhalten?

Zweifellos ist Hoover ein Führer der zielbewußter und befähigter als Coolidge ist. Während er Handelsminister war, galt er sogar als der eigentliche Kopf des Coolidge-Kabinetts, dessen wirtschaftliche Maßnahmen die rein politischen oft entscheidend beeinflußten. Allerdings gilt auch für ihn eine gewisse Rücksichtnahme auf die Partei, die sich künftig noch sicherer und vielleicht sogar überheblicher als bisher zeigen wird. Die Republikaner, von denen sich viele als „hundertprozentige" Amerikaner ausgeben, hätten diese überaus selbstbewußte Haltung einschränken und zu Kompromissen neigen müssen wenn ihr letziger Wahlsieg ein nur knapper gewesen wäre. Aber das Gegenteil ist der Fall: sie eroberten sogar eine Anzahl demokratischer Hochburgen, was nicht zuletzt eine Folge des demokratischen Regiefehlers war.

Dieser Regiefehler lag in der Wahl des Präsidentschaftskandidaten Smith. Die Demokraten beachteten vornehmlich Smiths Popularität im Staate New York, dessen Gouverneur er war, nicht aber die sehr zweifelhafte Haltung der übrigen 47 Staaten; sie übersahen zugleich die Macht der „Anti-Saloon-League" die als stärkste Abstinentenorganisation seit Jahren einen außergewöhnlichen Druck auf den Kongreß und die öffentlichen Aemter ausübt und die „den Katholiken", den „feuchten" Smith um so leichter bekämpfen konnte, weil ihre zahlreichen Anhänger fast durchweg nicht der katholischen Kirche sondern anderen Gruppen angehören. So wurde — immer vom amerikanischen Standpunkt aus betrachtet — die obendrein aufgebauschte Konfessionsfrage bei dieser Wahl mitbestimmend: sie führte selbst unter den Demokraten und den Gegnern der Trockenlegung zu vielen Zersplitterungen so daß der sonst so wichtige, für Smith offensichtlich günstige und anfänglich auch allgemein beachtete Kampfruf „Naß oder trocken?" schließlich in den Hintergrund trat. Diesen Nachteil hätte eine andere Persönlichkeit als Gouverneur Smith den Demokraten erspart. Ebenso nachteilig war Smith's außenpolitische Haltung die ein klügerer Kandidat vermieden hätte, ganz zu schweigen von der Notwendigkeit, daß Volksführer aus der Vergangenheit lernen müssen. Smith bekannte sich jedoch als Anhänger der Wilson'schen Politik, was nach den Erfahrungen des letzten Jahrzehnts ein Zeichen politischer Dummheit war, die auf Millionen Amerikaner, erst recht auf die Deutschamerikaner abschreckend wirken mußte.

Hoover hat diese Taktik vermieden; er zeigte sich selbst bei der Erörterung wichtigster Fragen so geschickt, daß er von vornherein einen gewissen Teil seiner Gegnerschaft ausschaltete. Sein Programm entspricht zwar den Grundsätzen der Republikanischen Partei die besonders unter dem Einfluß der Trusts und Börsenkreise steht, aber seine Persönlichkeit ist so stark, daß er bestimmt auch eigene Wege geht sobald er es für notwendig erachten sollte. Hierin unterscheidet er sich wesentlich von Coolidge der mehr zur Gefolgschaft als zur eigentlichen Führung seiner Partei zu rechnen ist. Für Deutschland ist Hoovers zielbewußte Willenskraft um so beachtenswerter, weil einerseits der Präsident — wie das Wilson'sche Beispiel deutlich zeigte — in entscheidenden Fragen die Initiative ergreifen kann und weil andererseits Hoover zwar ein materiell handelnder Wirtschaftler zugleich aber auch ein hilfsbereiter Mensch ist, was u. a. die von ihm geleitete Ernährungshilfe für europäische Länder bewiesen hat. Er ist ein Förderer der Entspannung zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten sowie — im Gegensatz zu Smith der noch vor zwei Monaten Amerikas Kriegsbeteiligung als einen Kampf für die Zivilisation bezeichnete — ein Gegner der Kriegsschuldlüge. In der auch für Deutschland wichtigen Einwanderungsfrage befürwortet er die Aufhebung jener Bestimmungen, **die eine neue Quotenberechnung und somit eine** rigorose Herabsetzung der Einwanderungszahl beabsichtigen. Beim Reparationsproblem handelt er ganz seiner Veranlagung gemäß: vornehmlich wirtschaftliche Gründe, mithin weder Schuldennachlaß der Entente gegenüber, noch rein politische Behandlung der Reparationsfrage. Als künftiger Lenker des größten Gläubigerstaates Deutschlands wird er die Einhaltung von uns übernommener Verpflichtungen als ebenso selbstverständlich erachten wie die Notwendigkeit, daß Deutschland, in dem so große amerikanische Kapitalien angelegt wurden nicht zertrümmert wird. Aber hier zeigt sich bereits die Vorherrschaft amerikanischer Grundsätze!

Diese Grundsätze wären bei Smith ebenso wie bei Hoover letzten Endes immer wieder ausschlaggebend geblieben. Allerdings hätte Smith, der den weltwirtschaftlichen Problemen ziemlich fremd gegenübersteht, z. B. gewissen französischen Wünschen keinen unbedingt zuverlässigen Widerstand entgegengesetzt; dafür hätten schon seine intimsten Berater, die ententefreundlichen Glaß Roosevelt und Gerard gesorgt. Die Möglichkeit solcher Taktik kann man Hoover nach den bisherigen Erfahrungen nicht zutrauen. Aber ebenso wenig darf man von Herbert Hoover, der sich seiner deutschen Abstammung nicht schämt, erwarten, daß er einmal Deutschland zuliebe irgend welche amerikanischen Belange vernachlässigen würde. Gerade er gilt als einer der überzeugtesten „Hundertprozentigen" die am liebsten die ganze Welt mit amerikanischen Einflüssen durchsetzen und eine unerschütterliche Machtstellung errichten möchten. Sein Ziel, das materielle Wohl der Vereinigten Staaten allen sonstigen Bestrebungen überordnen wird er mit der ganzen Wucht seiner großen wirtschaftlichen und organisatorischen Fähigkeiten verfolgen. Wie weit hierbei sein Volk mit Deutschland Geschäfte machen kann, wird daher in erster Linie die Frage entscheiden wie er sich einst zu uns stellen wird.

Die recht nüchterne Tatsache, mit der wir vorläufig leider rechnen müssen ist zugleich ein erneuter Beweis für die Berechtigung der Mahnung, daß Deutschland künftig nichts unversucht lassen darf um vornehmlich aus eigener Kraft wieder zu Weltgeltung und größerer Freiheit zu gelangen.

Der russische Staatsmann Trepow †.

z Der frühere russische Ministerpräsident Trepow, der in der Nähe von Paris wohnte, ist an einem Schlaganfall gestorben. Trepow wurde im Jahre 1916 als Nachfolger Stürmers russischer Ministerpräsident.

Zorn von Bulach erinnert sich.

z Baron Claus Zorn von Bulach gibt den ersten Band seiner politischen Erinnerungen heraus. In diesem Bande richtet er erneut heftige Angriffe gegen die bisherige Politik im Elsaß. Er gibt auch in verschiedenen Kapiteln Einzelheiten über seine Begegnungen mit dem früheren Kaiser und anderen früheren deutschen Staatsmännern. Außerdem greift er verschiedene Mitglieder des elsässischen Bürgertums heftig an.

Im Hintergrund Herr Wirth

Privatmeldung.

Vizekanzler im Reich?

✶ Berlin, 14. November. Wir hatten den Vorstoß der „Germania" gegen Stresemann „das Zentrum schielt nach Posten" überschrieben. Wie sehr es nach ihnen schielt, das zeigt folgende Mitteilung eines Berliner Abendblattes: **„Vor allem hat dazu (zur Einschränkung des außenpolitischen Reichstagsdebatte; siehe auch an anderer Stelle) den Anstoß ein Angriff** des Zentrums gegen den Außenminister Dr. Stresemann gegeben, **wobei man in parlamentarischen Kreisen die Vermutung ausspricht, daß das Zentrum bei irgendeiner Umbildung der jetzigen Regierung wieder die Forderung nach dem Posten eines Vizekanzlers mit Dr. Wirth und die Forderung erheben werde, daß dieser Vizekanzler automatisch den Außenminister Dr. Stresemann vertrete, falls dieser noch einmal genötigt sei, einen längeren Urlaub anzutreten."** Weiter heißt es in der Mitteilung: „Die Auseinandersetzungen über die Deckung des Defizits von 700 Millionen im Etat und die Steuerpläne sollen bis vor Weihnachten abgeschlossen sein. Die Sozialdemokraten und das Zentrum haben dabei die Hoffnung, die Demokraten und die Deutsche Volkspartei für sehr weitgehende Besitzsteuern zu gewinnen."

✶

Wie uns von Berliner Seite mitgeteilt wird, ist Wirths Ernennung zum stellvertretenden Parteivorsitzenden so gut wie sicher.

„Nicht parteiamtlich inspiriert"

(Von unserem ständ. Korrespondenten.)

s Berlin, 14. Nov. Von Zentrumsseite wird jetzt die scharfe Attacke der „Germania" gegen Stresemann dahin erläutert, **daß es sich um eine Arbeit der Redaktion gehandelt habe, also nicht um eine parteiamtlich inspirierte Information (?).**

Koalitionsbesprechung bei Stresemann

(Von unserem ständ. Korrespondenten.)

s Berlin, 14. Nov. **Dienstag früh hat Stresemann die Besprechungen über die Schaffung der Großen Kalition fortgesetzt.** Die Grundlagen einer Verständigung sind aber noch nicht gefunden. Die Demokraten sollen jetzt bereit sein, im Preußenkabinett auf einen Ministersessel zugunsten der Volkspartei zu verzichten.

D.V.P.-Ausschuß für Schlichtungsreform

z Berlin, 14. Nov. (Eigenbericht.) Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei beschloß gestern, **einen besonderen Ausschuß einzusetzen, der sich mit der Frage der Reform des Schlichtungswesens beschäftigen und bestimmte Anträge ausarbeiten soll.** Zum Vorsitzenden des Ausschusses wurde der Abgeordnete Prof. Dr. Moldenhauer gewählt.

Sensationeller Versuch: Film statt Schallplatte

z Leipzig, 14. Nov. (Privatbericht.) **Montag wurden durch den Mitteldeutschen Rundfunk zum ersten Male Musik und Vorträge durch die Tonfilme nach dem von Professor Karolus (Leipzig) erfundenen Verfahren übertragen.** Wie bei den anderen Tonfilmen werden die akustischen Vorgänge photographiert. Der lichtempfindliche Film ersetzt die Schallplatte und ein Lichtstrahl von einhundertstel Millimeter Dicke und 3 Millimeter Breite die Nadel. Die auf den Positivfilm geschriebene Musik wird so hörbar gemacht, daß eine Photozelle in einer Lichtbahn angeordnet ist, welche der Film passiert. Die so durch Lichtschwankungen an der Photozelle entstehenden elektrischen Spannungsschwankungen werden, wie bei der Bildtelegraphie üblich, verstärkt und dann dem Lautsprecher direkt — oder bei Radiosendung — dem Sender zugeführt. Das Neue an dem Karolus-Tonfilm ist, daß auf einem Filmstreifen vier Tonsendungen nebeneinander aufgezeichnet werden können, so daß zur Klangphotographie einer ganzen Oper von 2 Stunden Dauer nur etwa 300 Meter Film gebraucht werden. Wie man hört, soll diese Art des klingenden Films von der kürzlich gegründeten Klang-Film-Gesellschaft ausgewertet werden.

Streik im niederländischen Bergbau

✶ Amsterdam, 14. Nov. (V. u. V.) **Nach Mitteilung des niederländischen Bergarbeiterverbandes steht im niederländischen Bergbau eine Kampfbewegung bevor. Ein Streik würde sich vor allem auch gegen die staatlichen Betriebe richten, da 50 Prozent der Gruben vom niederländischen Staat bewirtschaftet werden.** In einer außerordentlichen Vorstandssitzung hat der holländische Berarbeiterverband ein Aktionsprogramm aufgestellt, das folgende Forderungen enthält: Lohnerhöhung für die Arbeiter über Tage, Erweiterung der Befugnisse der Schiedsgerichte, Erhöhung der zur Zeit Fl. 3.— betragenden Pension, Minimallohnregelung für die Arbeiter unter Tage, Bezahlung der christlichen Festtage und bessere Ferienregelung. In bezug auf die Ferienfrage, der von der holländischen Gewerkschaftsbewegung in neuester Zeit ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird, wird verlangt: 4 Ferientage im ersten Jahr, mit einem Lohnzuschlag von 80 Prozent auf den Durchschnittslohn. Die Zahl der Ferientage soll stufenweise bis auf 8 Tage erhöht werden. Spezielle Aufmerksamkeit soll zu allernächst der Bezahlung der christlichen Festtage, der Gewährung von Ferien für Jugendliche und vor allem auch der Lohnfrage gewidmet werden.

Ungewöhnlicher Mord und Selbstmord

z. Warschau, 14. Nov. (Eigenb.) Ein unter ungewöhnlichen Umständen erfolgter Mord und Selbstmord beschäftigt heute die Presse. **Der 32jährige Feodorowicz geriet mit seiner Freundin Kasimiera Gizybka — beide der Polizei gut bekannt, er als Betrüger, sie als Ladendiebin — über eine nichtige Ursache in Streit. Anwesend waren 2 Freundinnen der Gizybka. Durch diesen Streit geriet Feodorowicz in eine solche Wut, daß er anfang, die Gizybka zu schlagen. Als ihre Freundinnen sie schützen wollten, zwang er die beiden Frauen, unter das Bett zu kriechen, dann ergriff er ein Hackmesser und zerschmetterte der Gizybka den Schädel. Nach vollzogener Tat ergriff Feodorowicz eine große Schere, befestigte einen der beiden Teile in einer Türspalte und warf sich mit solcher Gewalt dagegen, daß ihm die Spitze der Schneide ins Herz drang. Als die Polizei eintraf, waren beide bereits tot.**

3facher Mord in Lodz

z. Warschau, 14. Nov. (Eigenb.) **In Lodz wurde** der Besitzer einer großen Klavierfabrik nach Geschäftsschluß von zwei unbekannten Leuten besucht, die ihn baten, einige Klaviere besichtigen zu dürfen. **Der Besitzer Tischer ging mit ihnen in das bereits von den Arbeitern verlassene Magazin, wo er von den beiden plötzlich überfallen und mit schweren Werkzeugen getötet wurde. Die auf seine Hilferufe herbeieilende Gattin wurde ebenfalls ermordet. Am gleichen Tage fand man das Dienstmädchen des Fabrikbesitzers außerhalb der Stadt tot auf.** Der Grund zu dem Verbrechen scheint darin zu liegen, daß die Täter die Kasse des Fabrikbesitzers, in der sich angeblich 60 000 Zloty befinden sollten, berauben wollten. Sie wurden aber im letzten Augenblick daran gehindert und ergriffen die Flucht. Die Nachforschungen der Polizei waren bisher vergeblich.

Der Aetnaausbruch im Erlöschen?

z Catania, 14. Nov. (Eigenbericht.) Nach einem Bericht des Instituts für Volkanologie ist bei einer Besichtigung des Eruptionsgebietes am gestrigen Nachmittag festgestellt worden, **daß eine beträchtliche Senkung des Kraterniveaus eingetreten ist. Auch die Vorwärtsbewegung der Lavaströme hat sich merklich verlangsamt. Gegenwärtig scheint die Gefahr vorüber zu sein und man rechnet damit, daß die Ausbruchstätigkeit binnen kurzem ihr endgültiges Ende erreicht.**

Der Aufstand gegen die „Antiqua"

z Konstantinopel, im Nov. Die amtliche Presse bringt die Nachricht, daß man in Smyrna eine ganze Reihe von Professoren und sonstigen Männern des geistigen Lebens verhaftet hat, weil sie einen erbitterten Kampf gegen die neue Schrift und die Angoraer Regierung geführt haben.

Schoner gesunken: 18 Mann ertrunken?

♂ London, 14. Nov. (Eigenbericht.) **Der Schoner „Jakob William Hook" ist etwa 150 Meilen südöstlich von Kap Hetteras gesunken. Der Dampfer „Huron" rettete 3 Matrosen und den Koch. Ueber das Schicksal des Kapitäns und der restlichen Besatzung von wahrscheinlich 18 Köpfen liegen keine Berichte vor. Sie sind anscheinend ertrunken.**

Portugals neue Regierung.

z In dem neuen portugiesischen Kabinett ist wieder Oberst Vicente Freitas Ministerpräsident, Finanzminister Dr. Oliveira Salazar. Dr. Rodrigues, der mehr als 2 Jahre hindurch Minister war, ist ausgeschieden. Marineminister Major Mesquita Guimaraes ist interimistisch mit der Führung der Geschäfte des Außenministeriums beauftragt worden.

Revolverattentat in Nizza.

z In Nizza wurde ein Revolverattentat auf den ehemaligen jungtürkischen Abgeordneten Ismael Harki verübt. Harki wurde am Kopfe schwer verletzt. Außerdem wurden zwei Passanten durch verirrte Kugeln getroffen.

Kristallisierte Sonnenstrahlen und flüssige Kohlen

Von Dr. Viktor Pöschl,
o. Professor an der Handels-Hochschule Mannheim.

Anm. d. Schriftl.: Vom 19. bis 24. November findet in Pittsburg eine vom Carnegie-Institut veranstaltete Internationale Konferenz für Kohlenforschung statt.

Die Zeiträume, die für die Entwicklung der technischen Errungenschaften und die Lebensführung des Menschen von größter Bedeutung sind, das neunzehnte und das zur Neige gehende erste Drittel des zwanzigsten Jahrhunderts, sind gekennzeichnet und in ihren Leistungen vornehmlich bedingt durch die Erschließung der Kohle. Das verflossene Jahrhundert hob den gewaltigen Schatz der Erde und lehrte uns sein Wesen, seine Entstehung und sein Vergehen. Auf Grund der gewonnenen Erkenntnis betrachten wir die Kohlenlager als Rückstände einer Pflanzenwelt die vor undenklichen Zeiten — es mögen wohl Jahrmillionen gewesen sein — unsere Erde bedeckte, einer Pflanzenwelt, in der farbgebende und, wir müssen auch wohl annehmen, heilkräftige Stoffe schlummerten. Freilich waren es nicht Pflanzen, wir wir sie heute noch kennen, sondern ihre Vorfahren, die sich von der heutigen Flora erheblich unterschieden. Deren Vorstellung wird in uns kaum lebendig, auch wenn wir unter Heranziehung von Vergleichen die Pflanzen der Steinkohlenbildung als Baumfarne, säulenförmige Armleuchtergewächse, baumartige Schachtelhalme und dergleichen bezeichnen, während die kalifornischen Mammutbäume und andere mächtige Nadelhölzer für die viel jüngere Flora des Tertiärs, das die Braunkohlenpflanzen zur Entwicklung brachte, wohl ein klares Bild bieten. Ob und in welchem Umfange sich neben den genannten auch noch Algen und andere niedere Pflanzen an der Ablagerung beteiligt haben, ist zweifelhaft. Diese sind insbesondere für die Steinkohlenbildung zur Erklärung des gleichartigen Gefüges angenommen worden: es wäre demnach die Steinkohle aus bedeutenden Mengen abgestorbener und versunkener Meeresalgen entstanden, wie wir sie heute noch z. B. im Sargassomeer des Atlantischen Ozeans, freischwebend antreffen. Doch wie dem auch sei, Pflanzenleiber in ungeheuren Massen sind untergegangen, wurden zusammengeschwemmt, „geflößt" (daher die Bezeichnung Kohlenflöze,) von sandigen und schlammigen Ablagerungen bedeckt, von Luft abgeschlossen und gelangten ins Erdinnere und damit in den Bereich höherer Temperaturen. Dies sind die Bedingungen, unter denen jene als „Verkohlung" bezeichnete Zersetzung erfolgen konnte. Die Pflanzenleiber verloren Wasser und kohlenstoffhaltige Gase und hinterließen den uns wohlbekannten Rückstand, die Kohle.

Die in Pflanzenstoffen gebundene Energie der Sonne, die „kristallisierten Sonnenstrahlen", nutzbar zu machen, war Aufgabe des Menschen. Lange Zeit begnügte man sich mit der Gewinnung der Wärme aus Kohle, indem man diese verbrannte und zwar meist, wie man es auch heute noch vielfach tut, in verschwenderischer Weise. Galt es doch vor allem, den Dampfkesseln Wärme zuzuführen. Die Leistungen der Dampfmaschinen, Dampfhämmer, Lokomotiven stiegen im neunzehnten Jahrhundert ins Ungeahnte. Aber gerade das neunzehnte Jahrhundert hob die Kohle auf eine neue Stufe, indem es die Möglichkeit einer Veredlung aufzeigte. Es kamen zwei Verfahren in Betracht, die eine bessere Wärmeausnützung gestatteten und auch neue Stoffe für vielseitige Verwendungsmöglichkeiten schufen. Entweder man vergast die Kohle mit Luft und Wasserdampf (Wassergas, Generatorgas) oder man zersetzt sie durch Erhitzung unter Luftabschluß. Die Zersetzung, welche die Natur im Verlaufe langer Zeiträume bis zu einem gewissen Grade ausgeführt hat, leitet der Mensch künstlich zu Ende. Man gewinnt so das Leuchtgas, als Rückstand Koks, als Nebenprodukte Teer und Ammoniakwasser. Die kraftvoll emporgeblühte Eisenindustrie deckt ihren Bedarf an reinem und festem Koks durch die seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts entwickelten Kokereien, die ebenfalls ein Heizgas (neben jenen anderen Nebenprodukten Teer und Ammoniak) abwerfen. Ferner wurde der einst kaum verwendbare Teer zu einer unerschöpflichen Quelle reiner und reinster Stoffe, von denen hier nur das Benzol, Toluol, Naphtalin (der „Steinkohlkampfer") und das Anthrazen genannt sein mögen, die selbst wiederwertvolle Ausgangsmaterialien für zahlreiche Farben, Heilstoffe und andere Nutzstoffe wurden. So schafft die aufgespeicherte Sonnenenergie längst vergangener Zeiten Wärme, Kraft und Stoff.

Während um die Jahrhundertwende die Steinkohle die Rolle eines Kraftspenders an die Elektrizität liefernden Wassergefälle teilweise abtrat und damit die „schwarzen Diamanten" durch die „weiße Kohle" ersetzt wurden, begann sich seither die Kohle ein neues weites Feld zu erschließen. Man war mit der Veredlung der Kohle, mit der erhöhten Wärmeausnutzung, der gesteigerten Kraftentfaltung, mit der durch Synthese von Heilstoffen und Farben aus Teerprodukten ungeheuer gesteigerten Stoffmannigfaltigkeit nicht zufrieden. Man wollte auch das Erdöl ersetzen, das Deutschland seit Jahrzehnten in übergroßen Mengen aus dem Auslande bezieht. Dieses große Problem der Verflüssigung der Kohle soll das zwanzigste Jahrhundert lösen. Man strebte danach, die Kohle in Flüssigkeiten umzubilden, die erölgleich zu versenden und verwenden wären, insbesondere auch Leichtöle (Benzine) und Schmieröle liefern sollten. Nachdem man eingesehen hatte, daß der zu Flüssigkeit (Benzol) zu verdichtende Anteil des Leuchtgases nicht wesentlich über 1.3 Prozent der verwendeten Kohle gesteigert werden konnte, mußten andere Wege beschritten werden. Vor allem senkte man die Temperatur der Destilationsgefäße (Tiefemperaturverkokung) wodurch sich der Anteil flüssigerbenzinähnlicher Produkte auf 8 bis 12 Prozent erhöhte. Einen nennenswerten Erfolg versprechen jedoch nur die Verfahren, die unter chemischer Bindung der Kohle mit Wasserstoff neue Stoffe hervorzubringen imstande sind. Diese Verfahren bestehen im wesentlichen darin, daß man in entsprechend gebauten (starkwandigen) Gefäßen bei einer Temperatur von 450 bis 480 Grad Wasserstoff unter einem Druck von 150 Atmosphären auf die feingemahlene, mit Oel breiartig gestaltete Kohle einwirken läßt. Der Wasserstoff verbindet sich hierbei mit dem Kohlenstoff zu mannigfaltigen Verbindungen, die sich in Benzin, Dieselmotorenöl, Phenole, Heiz- und Schmieröle scheiden lassen.

Die Steinkohlenverwendung wird um einen neuen Zweig reicher werden, wenn die Kraftlieferung der flüssigen Kohlenprodukte den Motorenbetrieb mit einheimischen Betriebsstoffen in ganzem Umfange gestatten werden. Die Nutzbarmachung der im kleinen Ausmaße durchgeführten Verfahren für die Allgemeinheit muß die nahe Zukunft bringen. Die Wege, die hierzu beschritten werden, sind noch nicht bekannt. Eine erhebliche Förderung dieser Arbeiten wie überhaupt eine neue Beleuchtung des ganzen Kohlenproblems darf man von der Internationalen Konferenz für Kohlenforschung erwarten, die in der nächsten Zeit in Pittsburg zusammen tritt.

Der schwarzgefleckte Jupiter

Der Planet Jupiter ist gegenwärtig das Objekt intensiver Bemühungen aller großen Sternwarten. Seit Mitte August erscheinen auf seiner Oberfläche schwarze Flecke, und zwar alle in der Aequatorialgegend. Etwas nördlich davon erscheinen kleinere Flecke, die sich in entgegengesetzter Richtung bewegen. Eine Erklärung ist noch nicht gefunden, doch ist anzunehmen, daß hier eine ungeheure kosmische Katastrophe sich abrollt.

Zweites Blatt. Nr. 269

Brambauer Anzeiger · Lüner Zeitung · Großlüner Volksblatt

Mittwoch, 14. November 1928.



(Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 14. November 1928.

Das Blatt der Familie.

Die Bedeutung der Provinz- und Lokalpresse.

Vor einiger Zeit sprach auf der Deutschen Welle des Berliner Rundfunks der Journalist Hugo Hertwig-Großenhain über die Bedeutung der Provinz- und Lokal-Presse. Dieser Vortrag verdient unsere und unserer Leser Beachtung.

Was die Großstadtpresse ist, so führte der Vortragende aus, das kann und will auch die Lokalpresse nicht sein, obgleich sie aber neben der Großstadtpresse ihre volle Existenzberechtigung und besondere Bedeutung hat. Keine von beiden vermag die andere in ihrer Eigenart zu ersetzen, wohl aber vermag eine die andere zum Nutzen der Leser zu ergänzen. Wie die Großstadtzeitung, so hat auch die Lokalpresse heute mit Stoffüberfülle zu kämpfen. Denn die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse haben in den letzten Jahrzehnten eine derartige Umgestaltung erfahren, daß aus ihnen heraus den Zeitungen täglich reichlicher Stoff zufließt. Die Lokalpresse muß ebenfalls immer das Neueste bringen, aber in gedrängter, gekürzter Form, jedoch immer möglichst vielseitig. Eine Großstadtzeitung vermag die Lokalpresse auch insofern nicht zu ersetzen, als der Leser der letzteren vor allem über die Geschehnisse im Heimatorte und dessen Umgebung schnell, aber auch mit möglichster Ausführlichkeit, unterrichtet sein will. Die Großstadtzeitung kann aus Raummangel natürlich keine rein lokalen Mitteilungen aus allen Orten verbreiten.

Die Beziehungen der Leserschaft zur Redaktion der Lokalpresse sind zumeist viel engere, als dies bei einer Großstadtzeitung der Fall sein kann. Die Lokalpresse ist das Blatt der Familie, das in diesem Kreise von jung und alt gelesen wird.

Es ist falsch, wenn behauptet wird, daß eine Lokalpresse keinen besonderen politischen Standpunkt einnehmen dürfe. Der Lokalpresse steht natürlich nicht zu, etwa „große Politik" machen zu wollen, aber sie darf sich andererseits durchaus nicht scheuen, eine politische Meinung zu bekunden. Auch auf technischem Gebiete hat die Lokalpresse große Fortschritte gemacht, indem sie sich des Rundfunkdienstes bedient. Der Rundfunk ist gerade für die Lokalpresse von sehr großer Bedeutung, denn sie wird durch ihn in die Lage versetzt, Meldungen zu gleicher Zeit wie die Großstadtzeitungen zu erhalten.

Die Lokalpresse kann nur gedeihen, wenn sie auf dem Gedanken der Heimat begründet ist und diesen Gedanken sowie die Liebe zur Heimat pflegt und fördert.

Auch der Anzeigenteil der Lokalpresse ist der besonderen Beachtung wert. Denn der Leser liest ihn mit großem Eifer, und gerade darum wohnt ihm auch jene große Reklamewirkung inne, die von vielen Großinserenten längst anerkannt worden ist und dementsprechend zur Reklame ausgewertet wird.

Die Lokalpresse muß die Interessen ihres Erscheinungsbezirks nach jeder Richtung immerdar zu vertreten wissen. Eine Lokalpresse, die ihre Aufgaben in diesem Sinne erfaßt, beweist in vollstem Maße ihre Existenzberechtigung, denn sie wird dadurch das Sprachrohr der Oeffentlichkeit und als Chronist in der Heimat nach Verdienst gewürdigt und geschätzt.

Seit nahezu 50 Jahren ist das Lüner Familienblatt die „Lüner Zeitung".

* **Hoher Besuch.** Bischof Dr. Klein von Paderborn, welcher sich gegenwärtig im hiesigen Bezirk auf der Firmungsreise befindet, stattete am Montagnachmittag gegen 17.30 Uhr dem hiesigen St. Marienhospital einen Besuch ab. Zur Begrüßung hatten sich die Mitglieder des Kuratoriums mit Herrn Pfarrer Sievert an der Spitze, die Schwestern des Hauses, die gesamte Aerzteschaft sowie die Geistlichkeit von Großlünen eingefunden. Nach einer kurzen Andacht in der prächtig geschmückten Kapelle richtete der Bischof an die zahlreich erschienenen Kranken eine zu Herzen gehende Ansprache, in welcher er sie ermahnte, im wahren Glauben an Christus den Gekreuzigten und im innigen Gebet Trost zu suchen, wenn trübe Stunden sich einstellen sollten. Zum Schluß erteilte er allen Gläubigen den bischöfl. Segen. — Am Dienstagvormittag beehrte der Bischof die kathol. Schüler des Realgymnasiums und der Höh. Töchterschule mit seinem Besuch. In der Aula des Gymnasiums fand feierlicher Empfang statt, wobei der stellv. Leiter der Anstalt, Oberstudienrat Professor Schäfer dem hohen Gast herzliche Begrüßungsworte widmete. In einer warmherzigen Ansprache dankte der Bischof vor allen den Lehrpersonen für ihre aufopferungsvolle Arbeit an unserer Jugend, die er ermahnte, getreu dem Spruche „deo et patria" der Kirche und dem Vaterlande glaubensstarke treue Kinder zu sein. Auch hier schloß die eindrucksvolle Feier, die von gemeinsamen Liedern umrahmt war, mit Erteilung des bischöfl. Segens, nachdem Studienrat Reisloh namens des Lehrerkollegiums und der Schüler beider Anstalten das Versprechen gegeben hatte, immerdar zu wirken im Sinne der Mahnungen und Anregungen aus bischöflichem Munde.

* **Der Verein ehemaliger Kavalleristen Großlünen und Umgegend** hielt am 10. 11. 28 im Lokale E. Hartmann, Kappenberger Straße, eine Generalversammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden Kam. Füßmann eröffnet wurde. 4 neue Mitglieder wurden einstimmig aufgenommen. Der prov. Vorstand legte sein Amt nieder. Bei der Neuwahl wurden nachstehende Kameraden endgültig gewählt: 1. Vors. Hermann Füßmann, 2. Vors. Aug. Feldmann, 1. Schriftf. Josef Severin, 2. Schriftf. Hans Hönig, Kassierer Aug. Bludau, Beisitzer Fritz Neumann und Karl Bahne. Dem Kameraden Jos. Terwey als Hauptmitbegründer des Vereins wurde am Vorstandstisch der Platz als Vorstands-Ehrenmitglied eingeräumt. Dem Verein wurde von seiten der Kam. Harhaus und Terwey eine prachtvolle Tischglocke in Form eines Kavallerie-Symbols geschenkt. Einstimmig wurde das Lokal Dörlemeier, Borkerstraße, als Vereinslokal gewählt. Dann besprach man die Anschaffung von Vereinsabzeichen und Mützen. In der nächsten Versammlung sollen Proben und Muster vorgelegt werden. Die Durchsprache der Statuten zur endgültigen Festlegung wurde auf die nächste Versammlung vertagt. Der 1. Vors. wies auf die Wichtigkeit der am 8. 12. 28 stattfindenden Versammlung hin, zu welcher soweit es im Rahmen des Möglichen läge, alle Mitglieder vollzählig zu erscheinen hätten. Nach Schließung der Versammlung suchte der Verein geschlossen das neue Vereinslokal auf. Herr Dörlemeier begrüßte den Verein und während des gemütlichen Beisammenseins wurde noch manches früher erlebte Reiterstückchen und Kavalleriespäßchen ausgetauscht.

* **Eine hohe Belohnung** hat der Wirt Belsmann in Oberaden für denjenigen ausgesetzt, der ihm oder der Polizei die Spitzbuben, die in der Nacht zum 13. 11. bei ihm eingebrochen sind, so nachweist, daß sie der Bestrafung zugeführt werden können. Entwendet wurden 20 Flaschen Sekt (Marke Henkel-Trocken), 1 Korbflasche mit 75 Proz. Rum (Marke Heye Hamburg), 25 Liter Cognak, der an Ort und Stelle umgefüllt wurde, einige Flaschen Likör und drei Schinken, die noch im Salz lagen. Die Täter hatten die Kellerfenstervergitterung auseinandergebogen und sich so Einlaß verschafft. Zweifellos haben sie zur Fortschaffung des Diebesgutes ein Gefährt benutzt. Vor Ankauf des Diebesgutes warnt die Polizei. Sachdienliche Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nehmen die Landjägerei- und Ortspolizeibehörden entgegen.

* **Sprechstunden der Handwerkskammer.** Für die Handwerker der Stadt Lünen findet heute Mittwoch, den 14. November ds. Jrs., nachmittags von 4—6 Uhr, im Restaurant Schmidt, Lünen, Bäckerstr. die nächste Sprechstunde statt. Dieselbe wird abgehalten von einem Vertreter der Handwerkskammer Dortmund, der den Handwerkern kostenlos Rat und Auskunft in allen Fragen, die das Handwerk irgendwie betreffen, wie Meisterprüfungs-, Gesellenprüfungs-, Lehrlings-, Rechts- und Steuerangelegenheiten, erteilt. Es ist daher ratsam, die Sprechstunde rege in Anspruch zu nehmen.

* **Verjährende Forderungen.** Forderungen, die mit dem 31. Dezember 1928 verfallen, können der Verjährung entzogen werden, indem man den Schuldner auffordert, den Anspruch anzuerkennen. Bei Ablehnung muß sofort Klage erhoben werden oder ein gleichwertiger Schritt (Zahlungsbefehl usw.) unternommen werden. Letzter Termin ist der 31. Dezember 1928 für die Einreichung bei Gericht. Es verjähren am 1. Januar 1929 alle Forderungen aus dem Jahre 1926 für Lieferungen und Leistungen, ferner Zinsforderungen aus dem Jahre 1924.

* **Bedenklicher Gesundheitszustand im Regierungsbezirk Arnsberg.** Nach den kreisärztlichen Erhebungen in 35 preußischen Regierungsbezirken nimmt der Regierungsbezirk Arnsberg im Auftreten besonders bösartiger Krankheiten die dritte Stelle ein, nach Berlin und Düsseldorf. In einigen Fällen rückt er sogar an die erste Stelle. Von den 472 gemeldeten Diphteritisfällen entfielen auf den Regierungsbezirk Arnsberg allein 62; eine Zahl, die 450 Prozent über dem Durchschnitt liegt! Bei der spinalen Kinderlähmung steht der Regierungsbezirk Arnsberg an erster Stelle. Innerhalb einer Woche führten von 46 Lungen- und Kehlkopferkrankungen 33 zum Tode. Von 81 Ruhrerkrankungen in den 35 Regierungsbezirken Preußens entfielen 25 Prozent allein auf den Regierungsbezirk Arnsberg. Nach Düsseldorf folgt Arnsberg wiederum mit 131 Scharlacherkrankungen (Düsseldorf 230, Berlin 74) an zweiter Stelle. In Preußen erkrankten im Berichtsjahr 4888 Frauen an Kindbettfieber, 1489 starben daran; das sind rund 35 Prozent aller daran erkrankten Frauen. Der Regierungsbezirk Arnsberg steht mit 485, von denen 171 starben, in Preußen an zweiter Stelle nach Berlin.

* **100 Jahre!** 100 Jahre alt und darüber sind nach einer neuen Aufstellung des statistischen Reichsamtes nach der letzten Volkszählung 72 Bewohner des Deutschen Reiches, 26 Männer und 46 Frauen. Von den Männern sind 5 ledig, 7 verheiratet und 14 verwitwet, von den Frauen sind je 6 ledig und verheiratet, 33 verwitwet und eine geschieden. Bei einer Gesamtbevölkerung von 62,4 Millionen kommt also auf eine Million nicht vielmehr als eine Person, die 100 Jahre alt ist.

* **Hindenburg-Goldstücke.** Die Staatliche Münze Berlin prägt zu Ehren unseres Herrn Reichspräsidenten anläßlich seines 81. Geburtstages erstmalig eine Anzahl Hindenburg-Goldstücke in der Größe der früheren Zwanzigmark- und Zehnmarkstücke aus. Diese erstklassigen hochglanzpolierten Jubiläumsgoldstücke sind zum offiziellen Preise von 25 RM. bezw. 15 RM durch die Ausgabestelle der Hindenburg-Goldstücke, München, Reitmorstraße 26 — Postscheck 16 309 — portofrei zu beziehen und gelangen nach Voreinsendung des Betrages bezw. gegen Nachnahme zum Versand.

Nach wie vor

kaufen Sie bei mir

Ia. naturlasierte Küchen
hochmoderne Schlafzimmer
gediegene Wohn- und Speisezimmer

in jeder gewünschten Ausführung und Qualität, zu bekannt billigen Preisen. 3106

Möbel-Althoff

Lünen, Jägerstr. 17/19, Lager: Bebelstr. 141, Ruf 516

Größtes Unternehmen am Platze. / Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

* **Kein Heim ohne Fernsprecher.** Die Deutsche Reichspost rechnet wegen der am 1. Januar eintretenden Ermäßigung der Fernsprechgebühren mit einem starken Zugang neuer Anschlüsse. Sie macht in ihrem Amtsblatt bekannt, daß Anmeldungen auf Neuanschlüsse zum 1. Januar schon jetzt entgegengenommen werden. Der Fernsprecher ist ein stets bereiter Diener und ein gutes Heilmittel gegen die Einsamkeit. Wer einen Fernsprecher besitzt, kann zu jeder Zeit, wie es ihm beliebt, mit seinen Freunden und Bekannten in Gedankenaustausch treten. Droht Gefahr, ist ein Unfall oder Krankheit eingetreten, so kann er rasch die Polizei, die Feuerwehr, den Arzt am Fernsprecher rufen und sicher sein, daß in wenigen Minuten Hilfe zur Stelle ist. Ueber den eigenen Ort hinaus werden Gesprächsverbindungen mit jedem anderen Orte in Deutschland, mit den meisten außerdeutschen Orten in Europa und sogar in Amerika binnen kürzester Frist hergestellt. Solange der Fernsprecher im Hause fehlt, ist das Heim nicht vollkommen.

* **Vereinfachtes Ausfüllen der Formblätter des Geldverkehrs** hat das Reichspostministerium insofern zugelassen, als künftig im Einlieferungsschein der Postanweisungen und Zahlkarten und im Lastschriftzettel der Ueberweisungen und Postschecke der Reichsmarkbetrag nicht mehr in Buchstaben wiederholt zu werden braucht, wenn der Betrag in Ziffern in dem bisher für die Wiederholung in Buchstaben vorgesehenen gestrichelten Raum niedergeschrieben wird. Der Vordruck der Formblätter wird geändert werden.

* **Was darf mit der Post nicht verschickt werden?** Nach der Postordnung dürfen feuergefährliche und leichtentzündliche Sachen wie Streichhölzer, Benzin, Kalziumkarbid und Aether in Postsendungen nicht verschickt werden. Zuwiderhandlungen werden ausnahmslos gerichtlich verfolgt. Die Absender haften außerdem für jeden entstehenden Schaden. Wer sich nicht ganz klar darüber ist, welche Gegenstände wegen ihrer leichten Entzündlichkeit von der Postbeförderung ausgeschlossen sind, erkundige sich bei seinem Postamt. Von der Postbeförderung sind weiter ausgeschlossen solche Sendungen, deren Außenseite oder sichtbarer Inhalt gegen die Gesetze, das öffentliche Wohl oder die Sittlichkeit verstößt. Einbegriffen sind darin auch Sendungen mit beleidigenden oder unsittlichen Angaben oder Abbildungen.

* **Heimliche Einwanderung.** Es ist eine bekannte Tatsache, daß aus der Ermöglichung ungesetzlicher Einwanderung in die Vereinigten Staaten von Nordamerika unlautere Elemente zum Schaden auch deutscher Auswanderer ein blühendes Geschäft gemacht haben. Neuerdings setzt nun auch, wie der Evangelische Hauptverein, Beratungsstelle für Auswanderer, Berlin N 24, Oranienburgerstraße 13-14 mitteilt, eine heimliche Einwanderung nach Argentinien ein. Die hierfür tätigen Schmuggler verlangen natürlich erhebliche Geldbeträge. Auswanderer sollten diese sparen. Die Einreisebestimmungen sind leicht zu erfüllen. Sie sind bei jeder anerkannten Auswandererberatungsstelle mündlich oder schriftlich zu erfragen.

* **Schubert-Gedenken im Westdeutschen Rundfunk.** Der Westdeutsche Rundfunk begeht die hundertjährige Wiederkehr von Schuberts Todestag durch mehrere große Veranstaltungen. Am Sonntag, den 18. November, bringt er eine Uraufführung Schuberts und zwar das zweiaktige komische Singspiel „Die Freunde von Salamanca", dessen Text Schuberts Jugendfreund Mayrhofer geschrieben hat. Das Werk ist voller blühender Melodie und besonders im zweiten Akt auch von meisterlicher Komik. Um die Aufführung zu ermöglichen, hat der Westdeutsche Rundfunk Klavierauszüge und Orchesterstimmen selbst herstellen lassen müssen. Die Aufführung wird auch von Berlin und dem Deutschlandsender Königsmusterhausen übernommen. Die musikalische Leitung hat Otto Julius Kühn, die Spielleitung Dr. Siegfried Anheißer, der auch den verloren gegangenen Dialog der Handlung durch verbindende Worte ersetzt hat. Am Todestag, dem 19. November, findet ein großes Festkonzert unter Leitung von Dr. Wilhelm Buschkötter statt, das als Hauptwerke die große C-dur Symphonie und die unvollendete in H-moll bringt. Ein Chorkonzert am 25. November bringt die Messe in G-dur und ein Stabat mater unter Leitung von Bernhard Zimmermann.

❖

n. **Lünen-Süd,** 13. Nov. (Tödlicher Unfall.) In große Trauer wurde die Familie Ewald Schroer hierselbst, Düppelstraße 8, heute ganz unerwartet versetzt. Der 19-jährige Sohn der Familie, der als Bäckereihilfe auswärts tätig war, kam in Ausübung seines Berufes einer elektrischen Leitung zu nahe. Der elektrische Schlag, den er hierbei erhielt, war von solcher Stärke, daß infolgedessen der Tod des jungen Mannes eintrat. Der schwergeprüften Familie Schroer, die durch den plötzlichen Tod ihres hoffnungsvollen Sohnes in tiefe Trauer versetzt worden ist, bringt man hier allgemeine Teilnahme entgegen.

Lünen-Horstmar, 13. Nov. (Konzert des Männergesangvereins „Liederkranz", Lünen-Horstmar.) Der Männergesangverein „Liederkranz" gab seinem Ehrentage (20-jähriges Jubiläum) die rechte Weihe durch ein wohlgelungenes Konzert im Saale Kleinbecker. In seinem ersten Teil war das Konzert eine Ehrung Franz Schuberts, wie sie nicht schöner zum Ausdruck kommen konnte. Der Jubelverein versetzte die überaus zahlreich versammelten Festgäste durch den Vortrag des „Sanktus" aus der „Deutschen Messe 2" in die rechte Weihestimmung. Frl. Grete Alt deklamierte in ganz vorzüglicher Weise „Der Künstler" von Bröger und „An die Musik" von Scholz. Den instrumentalen Teil hatte das neugegründete Orchester des Vereins übernommen. Das „Andante" aus der H-moll-Symphonie und „Am Meer" wurden mit lebhaftem und herzlichen Beifall aufgenommen. Damit stellte sich Carl Böhle gleichzeitig als Orchesterdirigent vor und bewies auch als solcher musikalische Qualitäten. Im Mittelpunkt der Schubert-Ehrung stand der Vortrag „Franz Schubert, des deutschen Liedes Meister". Herr Lehrer Kurtze sprach warmherzig und allgemein verständlich über Franz Schubert, wobei er namentlich sein geniales Liedschaffen beleuchtete. Der nun dargebotene Chor „Wohin soll ich mich wenden" verriet eine tüchtige, zielbewußte Schulung. Darauf gelangte in meisterhaft vollendeter Form die Ouvertüre zu „Rosamunde" zum Vortrag, vierhändig gespielt. Chorleiter Carl Böhle und Lehrer Paul Kurtze waren die Darbietenden. Hierauf sang der Verein den ewig schönen Chor „Die Nacht" und das Volkslied „Der Lindenbaum". Schuberts „Nacht" wurde stimmungsreich zu Gehör gebracht. Frl. Grete Alt sprach den „Nachruf" von Eichendorff. Damit war die Schubertgedenkfeier beendet. — Nach dem den 2. Teil einleitenden „Bundeslied" von Mozart hielt der 1. Vorsitzende des Vereins, Herr Fahrsteiger Heinrich Alt, die Festrede. Er schilderte in knapper, aber anschaulicher Form den Werdegang des Jubelvereins und beleuchtete die Pflichten der deutschen Männergesangvereine. Dann bot der „Liederkranz" „Feldeinsamkeit" von Wendel und „Deutsches Volksgebet" von Janoske dar. „Feldeinsamkeit", ein in lyrischer Stimmungsseligkeit schwelgender Chor, sprach gut an. Das „Deutsche Volksgebet" wurde mit aller Begeisterung und klanglicher Ausdrucksfähigkeit gesungen und bot den Hörern einen hohen Genuß. Der Verein mußte noch mit einer Zugabe aufwarten. „Aus Schuberts Skizzenbuch" von Urbach und „Festmarsch" von Ehrlich, vom Orchester prächtig dargeboten, beendeten die reichhaltige Vortragsfolge. Das Hauptverdienst des erfolgreichen Abends gebührt dem Chorleiter Carl Böhle, der ein zu höchsten Leistungen begeisternder Führer ist. — Den Abschluß der Jubelfeier bildete dann ein glänzender Festball.

❖

Alt-Lünen, 13. Nov. (Schonzeit für Flugwild.) Auf Grund der §§ 39 und 40 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 (G. S. S. 207) wird für den Regierungsbezirk Münster der Beginn der Schonzeit für



Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner im Jahre 1928 auf den 1. Dezember 1928 (§ 39 Nr. 14 der Jagdordnung) festgesetzt.

Altlünen, 14. Nov. (Steuerhebetermine.) Die Hebung der Grund-, Hauszins- und Gewerbesteuern sowie der 3. Rate der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaftsbeiträge erfolgt am Donnerstag, den 15. November, von 9—11 Uhr vormittags in der Gastwirtschaft Fölger in Wethmar und von 14—17 Uhr in der Gastwirtschaft Wieneke in Nordlünen. Eine besondere Mahnung erfolgt nicht mehr. Steuern, die bis zum 18. November 1928 nicht entrichtet sind, werden zwangsweise eingezogen.

Altlünen, 15. Nov. (Gestohlenes Motorrad.) Hiesige Polizeibeamte fanden in einem Graben an der Straße Nordlünen-Wethmar ein Motorrad ohne Erkennungszeichen vor. Von dem Motorrad waren die wertvollsten Teile abmontiert. Nach den angestellten Ermittlungen handelt es sich um ein im Stadtbezirk Lünen gestohlenes Motorrad, welches seinem rechtmäßigen Eigentümer zurückgegeben werden konnte.



Lünen-Brambauer.

⊙ **Zur Krise im hiesigen Bergbau.** Die hiesige Zeche „Minister Achenbach" sieht sich genötigt, infolge Absatzmangels Koks auf Lager zu nehmen. Am Hafen sind bereits 5000 T. gestapelt worden.

\+ **Evgl. Kirchenchor.** Zur heutigen Uebungsstunde um 8 Uhr werden die Damen gebeten, pünktlich und rechtzeitig zu erscheinen. Die Herren erscheinen um 8.45 Uhr wie in der vorigen Woche, da der Frauenchor für das Jubiläum des Evgl. Frauenvereins gesondert üben muß.

⊙ **Die Gesamtprobe der vereinigten Vereine** fällt am Donnerstag aus.

⊙ **Der Schülerautobus von Brambauer nach Lünen**, bisher 7.30 Uhr ab Brambauer, fährt ab Donnerstag, den 15. November, 8 Uhr ab Brambauer weil der Unterricht an den höheren Schulen erst um 8.30 Uhr beginnt.

!. **Neues Geschäft.** Ein Geschäft in Eisenwaren, Haushaltsartikeln, Spielsachen etc. hat der Kaufmann Hans Müller im elterlichen Hause, Waltroper Straße 28, eröffnet. Ein „Glück-Auf" dem jungen Unternehmen.

!. **Zahlung der Zusatzrenten.** Die Zahlung der Zusatzrenten für Kriegshinterbliebene und nicht im Erwerbsleben stehende Kriesbeschädigte erfolgt am Donnerstag, den 15. ds. Mts., vormittags 9 Uhr bei der Stadtkassennebenstelle im früheren Amtshause.

!. **Sozial- und Kleinrentner-Unterstützungen.** Die Zahlung der Sozial- u. Kleinrentner-Unterstützungen für den hiesigen Stadtteil ist am Freitag, den 16. ds. Mts., vorm. 9 Uhr, bei der Stadtkassennebenstelle.

❖

Altenderne-Oberbecker.

n. **Lünen-Oberbecker**, 14. Nov. (Verschiedenes.) Vom 16. ds. Mts. ab, und zwar an jedem Dienstag und Freitag, wird in Derne Wochenmarkt abgehalten und zwar auf dem Platze an der Nierstefeldstraße, Ausgang der Müserstraße, dem Gastwirt Wilhelm Lange gehörig. Für die Bewohnerschaft Dernes bedeutet der neue Markt eine willkommene Einrichtung. — Auf der Müserstraße wurde Montagabend ein junges Mädchen von einem Radfahrer, einem jungen Mann aus Oberbecker, derart überfahren, daß es Hautabschürfungen an Händen und Beinen erlitt. Den Radfahrer soll nach Aussagen von Augenzeugen keine Schuld an dem Unfall treffen. — Bischof Dr. Klein von Paderborn besuchte am Sonntagnachmittag im Beisein von Pfarrer Schieferecke und Vikar Maurer aus Derne die Kapelle in Niederbecker, die bis auf den letzten Platz von Gläubigen gefüllt war. Der Oberhirt hielt in dem Kirchlein eine packende, zu Herzen gehende Ansprache. Nach einer kurzen Andacht fuhr er dann mit seiner Begleitung in Richtung Lünen von dannen.

❖

❖ **Werne** Bez. Münster, 13. Nov. (Er wollte den Vater erschießen.) Den Erziehungsmaßnahmen seines Vaters glaubte sich der 15-jährige Lehrling A. Schlingmann von hier, der in der letzten Zeit einen liederlichen Lebenswandel führte, entziehen zu können. Der Vater machte ihm wiederholt starke Vorhaltungen, wofür aber das hoffnungsvolle Früchtchen nicht empfänglich war. Bei einem solchen Auftritt am vorgestrigen Tage zog der Bengel den Revolver aus der Hosentasche und leate 2 mal auf den Vater an, welcher sich schnell in Sicherheit bringen mußte. Die sofort benachrichtigte Polizei nahm das Bürschchen fest und entdeckte bei der körperlichen Untersuchung einen scharf geladenen Revolver und 2 seinem Vater entwendete Sparkassenbücher. Der rabiate Flegel, der seinen Eltern durchbrennen wollte, kam noch frühzeitig hinter Schloß und Riegel.

Westfalen und Rheinland.

Unna, 12. Nov. (Selbstmordversuch.) In der gestrigen Nacht versuchten der Bergarbeiter Alfred K. und die Fabrikarbeiterin Emma D., ihrem Leben ein Ende zu machen. Beide gingen in die Wohnung des K., öffneten die Gashähne und erwarteten so ihren Tod. Jedoch wurden sie an ihrem Vorhaben bald gehindert, da die von den Hausbewohnern verständigte Polizei in das Zimmer der Lebensmüden gewaltsam eindrang. Die Schutzleute fanden beide besinnungslos und sorgten für ihre Rettung.

Meschede, 14. Nov. (Erster Schneefall.) Berge, Wälder und Täler erschienen in der Frühe des Sonntagsmorgens blendend weiß. Um 9 Uhr allerdings wurde ihr erster Hermelin vom Regen ganz verwaschen. Auch im oberen Sauerlande war das gleiche Bild.

Schalksmühle, 13. Nov. (Der Tod in der Jagdgesellschaft.) Eine Jagdgesellschaft aus Essen weilte in Carthausen, und während die Jäger noch der Jagd im Lokale Frommann für ihr leibliches Wohl sorgten, erlitt einer der Jäger einen Schlaganfall, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Greven, 12. Nov. (Ein gefährlicher Unhold.) Ein angeblicher Arzt treibt sich mit einem Auto seit den letzten Wochen im Münsterland herum und macht sogenannte Krankenvisiten, wobei er vornehmlich Kinder weiblichen Geschlechts untersucht und an ihnen unzüchtige Handlungen vornimmt. Vor einem Bauernhaus in Westladbergen fuhr der Unhold kürzlich vor und verübte dort die gleichen Manipulationen. Es dürfte sich hier um denselben Täter handeln, der in der Nähe von Senden auf der Chaussee ein schulpflichtiges Kind in sein Auto nahm, diesem erzählte, er sei Doktor und dann eine Untersuchung vornahm, wobei er sich ebenfalls sittlich verging. Die Polizei fahndet eifrig nach dem Unhold.

Schöttmar, 12. Nov. (Mit der Zigarette betäubt.) Ein Kaufmann aus Lange lernte in einer hiesigen Gastwirtschaft einige Herren von auswärts kennen. Im Laufe der Unterhaltung bot einer der Männer dem Kaufmann eine Zigarette an, die dieser auch rauchte. Sobald er aber die Zigarette zu Ende geraucht hatte, fiel er in eine bleierne Betäubung. Von dieser Minute an fehlt dem Betäubten jegliches Erinnerungsvermögen. Die Gauner haben den Kaufmann dann in ein Auto verladen und sind mit ihrem Opfer nach Herford gefahren. Hier fand sich der Kaufmann am nächsten Morgen im Wartesaal wieder. Bei der Durchsuchung seiner Taschen mußte er feststellen, daß ihm ein Barbetrag von etwa 400 M durch die Gauner entwendet worden war.

Münster i. W., 12. Nov. (Kein Karnevalszug 1929.) Die Pressestelle der Regierung in Münster teilt mit: Der Regierungspräsident hat dem Komitee der Münsterischen Karnevalsvereine in Münster mitgeteilt, daß er die beantragte Genehmigung zur Abhaltung eines Karnevalszuges nicht erteilen könne. Karnevalistische Umzüge seien mit dem Ernst und der Not der gegenwärtigen Zeit unvereinbar.

Rheine, 13. Nov. (Schweres Baumglück.) Im nahegelegenen Neunkirchen ereignete sich am Dienstag morgen bei den Reparaturarbeiten am Dache der vor einigen Wochen durch Brand beschädigten Pfarrkirche ein schwerer Unfall. Ein Dachdeckergeselle war mit dem Transport einer schweren Rolle Dachpappe beschäftigt. Als er die letzte Sprosse der Leiter bestieg, brach die Leiter. Der Geselle fiel auf das Dach eines Nebenhauses, wo er schwerverletzt liegen blieb. Bei dem Sturz hatte er den 15-jährigen Lehrling Hemsing und einen anderen Dachdecker mitgerissen. Der Lehrling erlitt Arm- und Beinbrüche; der Geselle hatte sich im letzten Augenblick noch retten können.

Essen, 12. Nov. (Vom Schornstein gestürzt. Auf der neuen Kokereianlage der Zeche Friedrich Ernestine in Stoppenberg stürzte ein Maurer von einem in Bau befindlichen Schornstein aus einer Höhe von 60 Metern ab. Er war auf der Stelle tot.

Gelsenkirchen-Buer, 13. Nov. (Eine Verkäuferin vergiftet sich.) Am Montagmorgen nahm die 19 Jahre alte Verkäuferin Maria B. aus Buer-Mitte in selbstmörderischer Absicht Gift ein, welches bald darauf tödlich wirkte. Als man im Laden auf den Vorfall aufmerksam wurde, war an eine Rettung des jungen Mädchens, das anscheinend ein erhebliches Quantum Gift zu sich genommen hatte, nicht mehr zu denken. Sie starb auf dem Transport zum hiesigen Krankenhaus. Der Grund zur Tat ist noch nicht bekannt.

Mülheim-Ruhr, 12. Nov. (Vom Auto überfahren und getötet.) Der Invalide Wilh. Buschbruch vom evangelischen Versorgungshaus wurde auf der Heißenerstraße von einem aus Richtung Essen kommenden Personenkraftwagen überfahren und so schwer verletzt, daß er infolge der erlittenen Verletzungen eine halbe Stunde nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus gestorben ist. Der Personenkraftwagen ist unerkannt entkommen. Die Autofahrer kümmerten sich nicht im geringsten um den alten Mann, sondern setzten ihre Fahrt anscheinend in der Richtung Duisburg ruhig fort. Straßenpassanten haben versucht, das Erkennungszeichen abzulesen, konnten aber nur, weil der Kraftwagen nicht ordnungsmäßig beleuchtet war, IX 11 ablesen.

Duisburg, 13. Nov. (Duisburg braucht wöchentlich 250 000 Mk. Unterstützungsgelder.) Der Finanzausschuß der Stadt Duisburg beschäftigte sich in einer heute nachmittag abgehaltenen Sitzung mit der Unterstützung der durch die Aussperrung in der nordwestlichen Gruppe arbeitslos gewordenen Metallarbeiter und setzte die wöchentlich notwendige Unterstützungssumme auf 250 000 Mk. fest. Der Ausschuß schlug vor, diese notwendigen Gelder auf dem Anleihewege zu beschaffen. Den Ausgesperrten werden außer Geld auch Naturalien gewährt werden. Ferner ist beabsichtigt, ihnen die Hauszinssteuer zu stunden.

Hamborn, 13. Nov. (Die Stadtverwaltung bittet um Mittel für die Ausgesperrten.) Die Stadtverordnetenversammlung und die Stadtverwaltung haben beschlossen, sich telegraphisch an die preußische Staatsregierung und die Reichsregierung zu wenden und um sofortige Ueberweisung ausreichender Mittel zur Unterstützung der durch Aussperrung in Not geratenen Familien zu bitten, da das Städtische Wohlfahrtsamt hierzu nicht in der Lage sei.

Hamborn, 12. Nov. (Ein Defraudant festgenommen.) Hier wurde gestern ein 30 Jahre alter Angestellter des Kriegsfürsorgeamtes in Waldenburg in Schlesien festgenommen und dem Gericht zugeführt. Der Mann hatte von den ihm anvertrauten amtlichen Geldern nach und nach 40 000 RM unterschlagen und war nach Aufdeckung der Veruntreuung geflüchtet. Er wandte sich nach Hamborn, wo er sich eine Zeitlang den Nachforschungen seiner Heimatbehörde entziehen konnte. Nach Aussage des Verhafteten hat er Helfershelfer gehabt in zwei weiteren Angestellten des Waldenburger Amtes.

Köln, 12. Nov. (Nicht erstochen, sondern überfahren.) In der Sache des Schafhändlers Friedrich Steuber, der in der Nacht vom 11. zum 12. November auf dem Domplatz blutig und tot aufgefunden ist, hat die gerichtsärztliche Obduktion folgendes ergeben: Der Tod ist herbeigeführt durch Zerreißung des Herzens und der Lunge. Außerdem ist die Wirbelsäule und das Becken gebrochen. Die außen sichtbaren Verletzungen, die bei der ersten vorläufigen ärztlichen Untersuchung für Stichwunden gehalten wurden, stammen von der Zerreißung des Körpers. Das gerichtsärztliche Gutachten geht dahin, daß die Verletzungen dadurch entstanden sind, daß Steuber von einem schweren Kraftwagen, wahrscheinlich einem Lastwagen, überfahren ist.


55 235/7

Am schnellsten und sparsamsten wäscht man mit Sunlicht Seife. Sunlicht Seife ist der Inbegriff reiner Seife.



10 (Nachdruck verboten.)

Und nun war dieses Glück zerschellt, das Erlebnis, as ihr so hoch, so heilig erschien, war in den Schmutz gezerrt . . .

In Christa bäumte sich etwas auf. Bis ins Innerste fühlte sie sich verwundet, gedemütigt. Sie wußte selbst nicht mehr, was sie tat, als sie plötzlich stehen blieb und ihr Gesicht, das ganz blaß und leblos geworden war, hollenkamp zuwandte. Kalt, fremd war ihr Blick.

„Ich will nichts mehr hören!" sagte sie hart. „Lassen Sie mich jetzt allein gehen!"

Hollenkamp erbleichte. Ihre Worte hatten ihn wie einen Schlag getroffen. Seine Lippen zogen sich zusammen.

„Wie Sie wünschen, gnädiges Fräulein!" sprach er kurz, förmlich.

Er zog den Hut und ging, ohne sich nochmals umzuwenden, von dannen.

VII.

Christa Rojahn hätte nicht sagen können, wie sie den Rest des Weges zurückgelegt hatte. Alles in ihr war in einem wilden Aufruhr.

Als sie die Treppe hinaufstieg, wollten ihre Beine sie nicht mehr tragen. Sie schloß die Türe hinter sich ab.

Erwachend sah sie in dem nüchternen Zimmer umher. Ein wehes Stöhnen brach aus ihrer Brust. Sie warf sich über das Bett und weinte bitterlich.

Zu schwer war die Enttäuschung gewesen, die sie erlitten hatte. So gläubig und vertrauend war sie Hollenkamp begegnet . . . und er hatte mit ihr gespielt, bei ihr Vergnügen und Zerstreuung gesucht, so wie er es wohl bei der anderen gesucht und gefunden hatte!

Ein wahnsinniger Schmerz preßte Christa die Brust zusammen. Die andere! . . . Wie sie diese Schauspielerin haßte! . . . Hatte sie sich nicht gebärdet, als sei Peter ihr Eigentum, und nur großmütig überlasse sie ihn Christa für eine Weile! . . .

Vielleicht saßen sie jetzt wieder zusammen und spotteten über sie, die ein Ferienerlebnis so ernst nahm! . . .

Christa sprang auf. Dieser Gedanke war ihr unerträglich. Sie meinte, zu ersticken, und öffnete das Fenster, damit frische Luft hereinkomme.

Es dämmerte. Langsam kam die Nacht. In den gegenüberliegenden Häusern waren die Fenster erleuchtet.

Christa ging im Dunkel ihres Zimmers hin und her. Ihre Gedanken waren wirr, ohne Ziel. Nur das eine stand grell, schmerzhaft grell vor ihr: daß Hollenkamp mit ihr ein falsches Spiel getrieben, daß er zu ihr schöne, lockende Worte gesprochen hatte, während seine Gedanken vielleicht bei der anderen, seiner Geliebten, weilten, die Tag und Nacht in seiner Nähe war.

Der verletzte Frauenstolz lehnte sich in Christa auf. Mit übermenschlicher Kraft zwang sie sich, an anderes zu denken. Aber bald kehrten ihre Gedanken wieder zu Peter Hollenkamp zurück. Sie sah ihn neben sich sitzen und hörte wieder seine Stimme, die so weich und zärtlich zu ihr sprach. Seine Augen sah sie auf sich gerichtet, und sie meinte, im verlangenden, begehrenden Glanz dieser Blicke zu vergehen.

Entsetzt fuhr sie aus diesen Träumen, die sie wie ein süßes Gift betäubten, auf. Kam sie denn von diesen törichten Gedanken nicht los? . . . Wollte sie sich die Demütigung, die sie erlitten hatte, immer aufs neue vor Augen führen? . . .

Sie zürnte sich, weil sie so schwächlich war. Aber die Erinnerung an Peter Hollenkamp wollte nicht verstummen. Immer wieder trat sein Bild vor ihre Augen.

Liebte sie Peter Hollenkamp? . . . Litt sie darum so sehr unter der Enttäuschung, die er ihr bereitet hatte?

Christa griff zum Herzen, das ihr wild in der Brust hämmerte. Ihr Körper bebte wie im Fieber.

„Nein! Nein!" schrie sie jammernd. Das war ja Wahnwitz! . . . Wohin verlor sie sich! . . .

Wie käme sie dazu, Peter Hollenkamp zu lieben! . . . Sie lachte auf, als spotte sie über sich selbst. Kannte sie denn Peter Hollenkamp? . . . Wußte sie, wer er war? . . . Er hatte ein paar Mal mit ihr gesprochen, sie waren miteinander spazieren gegangen . . . Standen sie sich nicht trotzdem heute noch als Fremde gegenüber? . . .

Und sie dachte an Liebe! . . .

Sie schloß das Fenster und zündete das Licht an. Als die Helle sie umflutete, wurde sie ruhiger. Nach einer Weile ging sie in das Speisezimmer hinunter.

Die Pensionswirtin empfing Christa mit erschrecktem Ausruf.

„Ist Ihnen nicht wohl, Fräulein Rojahn? Sie sind ja ganz bleich!"

Christa lächelte gezwungen.

„Ich bin etwas müde. Ich habe heute mittag eine große Wanderung in den Dünen gemacht."

„Legen Sie sich nur zeitig zu Bett!" erwiderte die Wirtin besorgt. „Sie haben sich wahrscheinlich zu viel zugemutet!"

Christa aß nur wenig. Sie fühlte sich matt und niedergeschlagen. Die schwere Trauer, die kaum von ihr gewichten war, brach aufs neue in ihr empor.

Ein älterer Herr, der am Nachmittag in die Pension eingezogen und anscheinend anschlußbedürftig war, versuchte, Christa in eine Unterhaltung zu ziehen. Sie gab aber nur widerstrebend Antwort und verließ bald darauf das Zimmer.

Mit wachen Augen lag sie im Bett. Sie sehnte sich nach Schlaf, der sie von der Unrast ihrer qualvollen Gedanken erlöse. Aber der Schlaf blieb ihr ferne.

So sehr sie sich dagegen auflehnte . . . ihre Gedanken kamen von Peter Hollenkamp nicht los. Sie schalt ihn falsch, schlecht, redete sich ein, ihn zu verachten und zu hassen . . . und fühlte doch, wie eine Stimme in ihr sehnend nach ihm rief.

Was sollte sie beginnen? . . . Wie sich befreien von dem Widerstreit der Empfindungen, die in ihr rangen? . . . Sie wußte sich keinen Weg mehr aus dem Wirrsal, in das sie geraten war.

„Doch! . . . Es gab einen Ausweg! Sie würde abreisen! Am nächsten Morgen schon! . . . Ja! Das war das Beste! . . . Wenn sie wieder daheim war, in ihrem Beruf fern von Peter Hollenkamp, würde die Erinnerung an ihn schnell verblassen.

Diesen tröstlichen Entschluß nahm sie mit in den unruhigen Schlummer, in den sie bald darauf versank. Aber als sie am anderen Morgen erwachte, wußte sie, daß sie nicht die Kraft haben würde, an diesem Tage schon abzureisen.

Wie mit Ketten fühlte sie sich an den Ort gebunden, an dem Peter Hollenkamp weilte. Sie wollte sich dies nicht eingestehen: sie redete sich ein, daß sie aus freien Stücken den Rest ihrer Ferien noch hier verbringen wolle. Sie würde eben Hollenkamp aus dem Wege gehen und wenn sie ihm trotzdem einmal begegnete, an ihm vorbeisehen als kenne sie ihn nicht.

Sollte sie sich seinetwegen der paar Ferientage berauben, die ihr noch beschieden waren? Das wäre töricht von ihr gehandelt!

So belog sie sich und wußte doch im Grunde ihres Herzens, daß ihr Wille gefesselt war und sie einem Schicksal entgegentrieb, dem sie nicht mehr zu entfliehen vermochte.

*

Den ganzen Tag über blieb Christa Rojahn in ihrem Zimmer. Sie hatte Angst davor, unter Menschen zu gehen. Apathisch, mit trostlosem, leeren Blick, saß sie da, keines Entschlusses mehr fähig.

Die Stunden gingen dahin; sie achtete nicht der Zeit. In ihr war alles ausgestorben.

Als sie am Spiegel vorüberging und ihr Ebenbild sah, blieb sie jäh stehen. Ihr Gesicht war verstört; um die glanzlosen Augen lagen tiefe Schatten.

Lange blickte Christa in den Spiegel. Um ihre Lippen zuckte es schmerzlich. Dann wandte sie sich langsam wieder ab.

Auf dem Tisch lag die Kurzzeitung, die ihre Wirtin ihr täglich zum Lesen gab. Sie schob sie zur Seite.

Aber während sie so da saß und vor sich hinstarrte, blieben ihre Blicke plötzlich auf dem Zeitungsblatt haften. Es gab ihr einen Ruck. Stand da nicht der Name Hollenkamp? . . .

Christa riß das Blatt an sich. Bebend vor Erregung las sie. Es war eine Meldung, die die Namen der zu der bevorstehenden Pariser Wirtschaftskonferenz delegierten deutschen Persönlichkeiten nannte, unter ihnen auch den Chef der Berliner Großbank Hollenkamp, Arthur Hollenkamp. Und die Redaktion des Kurblattes hatte der Meldung beigefügt, daß der Sohn des genannten Großbankiers, Peter Hollenkamp, sich zur Zeit zur Erholung in Norderney aufhalte.

Christa ließ die Zeitung sinken.

Jetzt wußte sie ja, wer Peter Hollenkamp war! Aus ihrer beruflichen Tätigkeit kannte sie den Namen des Berliner Bankhauses und sie wußte, daß es zu den reichsten und mächtigsten in Deutschland gehörte.

Und Peter war der Sohn dieses Bankiers!

Ein reicher Herr also, der Geld im Ueberfluß hatte und sich alle Annehmlichkeiten des Lebens verschaffen konnte.

Und zu diesen Annehmlichkeiten gehörten wohl auch die Frauen. Sie waren für ihn ja leicht zu haben. Sein Geld lockte sie an. So war die Schauspielerin seine Geliebte geworden . . . so hatte er geglaubt, auch bei ihr, Christa, schnell zum Ziele zu kommen.

Eine starke Bitterkeit hatte sich Christas bemächtigt. Zum Zeitvertreib für seine Ferientage hatte sie Peter Hollenkamp dienen sollen, und sie war so töricht gewesen, seine zärtlichen Worte ernst zu nehmen! Da hätte ihr dummes Herz ihr beinahe einen Streich gespielt! Es war ein Glück, daß durch das Dazwischentreten der Schauspielerin ihr noch rechtzeitig die Augen geöffnet wurden!

Haß gegen Peter Hollenkamp begann in ihr zu keimen. Eine starre Ruhe kam über sie.

Gegen Abend zogen graue Wolken am Himmel auf. Die Sonne verlosch, und es wurde dunkel. Starker Wind jagte über die Häuser hin und schüttelte die Bäume, daß sie ächzten.

Schnell kam das Gewitter näher. Nun brach es los. Blitze zuckten am Firmament auf, und der Donner grollte wild. Regen prasselte hernieder.

Christa trat zum Fenster und sah in das wilde Toben des Sturmes. Sie lehnte ihre Stirne an die Fensterscheibe; die Kühle tat ihr wohl.

Plötzlich stutzte sie. Ihr war gewesen, als sei eine Männergestalt die ihr bekannt erschien, die Straße herangeeilt und nun in ihrem Hause verschwunden.

Ich sehe Gespenster! dachte sie und trat ins Zimmer zurück. Da stockte ihr Fuß.

Vom Hausgange herauf drangen Stimmen. Eine davon kannte sie . . . das Blut jagte ihr zum Herzen . . . sie griff nach einem Halt . . . nun kamen rasche Tritte die Treppe herauf . . .

Christa wollte zur Tür eilen, um sie abzuschließen . . . da klopfte es schon . . . Sie brachte keinen Ton über ihre Lippen . . . Nun ging die Türe auf . . .

Im fahlen Licht, das im Zimmer herrschte, standen sie sich wortlos gegenüber. Sie sahen sich kaum. Nur wenn der Blitz zuckte, waren ihre Gesichter in greller Schärfe für Sekundendauer einander zugewandt.

„Christa! . . ." sagte Hollenkamp plötzlich flehend.

Sie wich zurück. Sie wollte sprechen und ihm die Türe weisen, fand aber keine Worte. Ihr Hals war wie zugeschnürt.

„Christa!" rief Hollenkamp nochmals. Und dann leidenschaftlich erregt: „Ich mußte Sie nochmals sprechen! . . . Ich wollte Sie ja nicht mehr sehen! Zu sehr hatten Sie mich gestern durch Ihr schroffes Verhalten verletzt! . . . Ich habe lange mit mir gekämpft . . . aber ich ertrage es einfach nicht, daß Sie im Groll von mir gehen! . . ."

Seine Worte dröhnten Christa in den Ohren. Angst stieg in ihr auf. Er will mich betören . . . mit schönen gleißnerischen Worten will er die Demütigung die Schmach, die er mir zugefügt hat, mich vergessen machen.

„Ich will nichts hören!" stieß sie hervor.

(Fortsetzung folgt.)

Der vestische Polizeipräsident stellt richtig

Die Vorwürfe, die im Verlaufe des Gladbecker Abiturientenmordprozesses gegen die Vernehmungs- und Untersuchungsmethoden der Gladbecker Kriminalpolizei erhoben worden waren, gaben dem Leiter des Polizeipräsidiums Recklinghausen, Polizeipräsident Dr. Wiesner Veranlassung, in einer Pressekonferenz sich mit diesen Dingen zu befassen und eine aufklärende und berichtigende Darstellung des ganzen Zusammenhanges zu geben. Ausgehend von der Urteilsbegründung, die ausspricht, daß ein Verdacht der Täterschaft gegen Hußmann bestehen bleibe, sprach Dr. Wiesner von den Beschuldigungen, die Hußmann selbst im Laufe der Verhandlung gegen die Gladbecker Kriminalpolizei erhoben habe und bezeichnete es als merkwürdig, daß diese Beschwerde erst während der Verhandlung laut geworden sei und nicht bereits vorher, so daß es möglich gewesen wäre, eine Untersuchung vorzunehmen und die Aufklärung darüber noch vor der Verhandlung zu geben. Der vernehmende Beamte soll gesagt haben: „Karlchen, Du mußt doch dran glauben!" Gewiß sind stundenlange Verhöre nicht angenehm, aber Gewaltmaßnahmen und derartige Redensarten werden von den betreffenden Beamten entschieden in Abrede gestellt. — Auch sollen die hinzugezogenen Berliner Kriminalspezialisten durch Ehrgeiz oder Eifersucht der Gladbecker Polizei in Ermittlungen gehemmt bezw. ohne Informationen geblieben sein. Im Gegenteil ist seitens dieser Organe großes Entgegenkommen und harmonische Zusammenarbeit an den Tag gelegt. — Ferner war die Polizei sofort an der Mordstelle und sperrte zuerst vorschriftsmäßig ab, so daß die Leiche unberührt blieb. Wenn man anfangs einen Selbstmord annahm, so war das auf die sichtbare Halsschnittwunde zurückzuführen, die auch bei Selbstmorden vorkommt. Erst später stellten sich die sexuellen Momente der Tat heraus, die einen Mord selbstverständlich erscheinen ließen. — Es ist falsch, wenn man verbreitet hat, daß die Polizei sich nur Hußmanns Verdacht bei ihrer Spurensuche spezialisiert habe. Im Gegenteil ist ganz unabhängig davon anderen Momenten nachgegangen worden; u. a. Trockenlegung eines Baches, Absuchung eines Gehölzes mit Spürhunden usw. — Der Kriminalbezirk Recklinghausen ist nach Berlin in Preußen der größte Bezirk und es ist deshalb unrichtig zu behaupten, daß seine Organe unzureichend oder unmodern ausgerüstet seien. —

Interessant waren die Ausführungen des Kriminalrats P. (Gladbeck), der die Leitung in dem Ermittlungsverfahren hatte. Er schilderte kurz das Verfahren der informatorischen Vernehmung. Diese moderne Art der Ermittlung wird vom Gericht nicht als Beweis für oder gegen die Schuld angegeben, hat aber seinen Wert für den untersuchenden Beamten, der damit feststellen kann, ob der Vernommene die Tat getan haben kann oder ob er nicht als verdächtig in Frage kommt. Das geschieht so, daß in schneller Folge zusammenhanglos Worte wie ein Ball dem Vernommenen zugeworfen werden auf die er schnell mit einem anderen Wort antworten muß. Die Schnelligkeit ist dabei maßgebend, der Verdächtige darf keine Zeit zum Nachdenken haben. Da nun harmlose Wörter und solche, die zu der Tat irgendeine Beziehung haben, rasch durcheinander gegeben werden, ist anzunehmen, daß der Vernommene sich verfängt und auf bedenkliche Wörter so antwortet, daß ein Zusammenhang dieses Menschen mit der Tat anzunehmen ist. Die Polizei hat dann eine gewisse Klarheit darüber, ob es sich lohnt, weiter zu vernehmen oder nach einem anderen Verdächtigen zu suchen. Diese informatorische Vernehmung beachtet nicht nur die Worte und Antworten, die alle mitstenographiert werden. Ein anderer Beamter hat nichts weiter zu tun, als den Gesichtsausdruck zu beobachten und darauf zu achten, ob bei bestimmten Wörtern eine Veränderung im Ausdruck und im Mienenspiel zu erkennen ist. Aber wie gesagt, die Methode hat informatorischen Wert, für den Staatsanwalt genügt sie nicht, um ein Schuldig aussprechen zu können. Ihren größten Wert hat diese Vernehmung bald nach der Tat, wenn das Geschehene das Bewußtsein und das Unterbewußtsein noch ganz beherrscht.

Zusammenfassend nahm Polizeipräsident Dr. Wiesner nochmals Gelegenheit zu versichern, daß die Kriminalpolizei sowohl beim Präsidium als auch in Gladbeck durchaus mit modernen kriminalistischen Hilfsmitteln ausgestattet sei und daß moderne Hilfsmittel und kriminalistische Methoden auch bei der Untersuchung des Gladbecker Abiturientenmordes restlos angewandt seien. Ebenso wenig sei es richtig, daß etwa bei der kriminalistischen Behandlung des Falles irgendwie falsche Sparsamkeit in Bezug auf Geldmittel geübt worden sei. Aus allen diesen Gründen sehe er als Polizeipräsident ebenso wie die Kriminalpolizei der Untersuchung mit Ruhe entgegen und lege auf restlose Aufklärung im eigensten Interesse allerdringendsten Wert.

Was lehrt uns der Hußmann-Prozeß?

Unberechtigte Angriffe gegen die preußische Kriminalpolizei.

Der Vorsitzende des Verbandes preußischer Polizeibeamter nahm in einem Artikel: „Was lehrt uns der Hußmann-Prozeß?" zu den Angriffen gegen die preußische Kriminalpolizei anläßlich des Hußmann-Prozesses Stellung. Ohne auf alle Behauptungen dieses Artikels einzugehen, veröffentlicht der Amtliche Preußische Pressedienst folgende Richtigstellung von zwei Punkten, die ihm von zuständiger Seite zugeht.

Es ist unrichtig, daß der Kriminalpolizei in Gladbeck irgendwelche Mittel gefehlt haben, die sich zur Verfolgung von Spuren als nötig herausgestellt haben. Bei **Unberechtigte Angriffe gegen die preußische Kriminal-** aller selbstverständlichen Gewissenhaftigkeit in der Verausgabung öffentlicher Geldmittel stehen zur Verfolgung von Verbrechen stets den Kriminalbeamten ausreichend Geldmittel zur Verfügung. Auch bei der Aufklärung des Mordes Daube ist keineswegs die bei den Ermittlungen tätige Kriminalpolizei irgendwie in dieser Bewegungsfreiheit durch zu knappe Geldmittel beschränkt gewesen. Nach eigener Aussage der in dieser Mordsache tätigen Kriminalbeamten standen ihnen jederzeit genügend Geldmittel zur Verfügung. Ebenso unrichtig ist es auch, daß aus Sparsamkeitsrücksichten irgendeine Spur nicht verfolgt worden ist.

Falsch ist auch die Behauptung in dem Artikel, daß die preußische Kriminalpolizei fast jeder technischen Hilfsmittel bar sei, und daß allein die uniformierte Schutzpolizei einen großen Kraftwagenpark habe. Die Kraftwagen gehören überhaupt zur Ausrüstung des gesamten Polizeipräsidiums, sie können und sollen von jedem Dienstzweig in gleicher Weise in Anspruch genommen werden. Die Schutzpolizei hat lediglich die Wagen zu betreuen und die notwendigen Kraftfahrer zu stellen. Es ist grundfalsch, daraus eine besondere Bevorzugung der Schutzpolizei in der Verfügung der Wagen zu schließen. Gerade im Falle Hußmann hat sich nicht ein einziges Mal eine Verzögerung der kriminalpolizeilichen Ermittlungstätigkeit durch einen Mangel an Kraftwagen ergeben; schon in der Mordnacht standen sofort die nötigen Kraftwagen zur Verfügung und zwar so ausreichend, daß sowohl der Gerichtsarzt wie die Justizbeamten in ausgiebiger Weise von den Polizeikraftwagen Gebrauch machen konnten. Ein Mangel an Kraftwagen ist in dem ganzen späteren notwendigen Ermittlungen und Verfahren niemals hervorgetreten oder auch nur andeutungsweise von einem Kriminalpolizeibeamten angedeutet. Das gleiche, was von der Ausrüstung mit Kraftwagen gilt, gilt auch von der Ausrüstung der Gladbecker und Recklinghäuser Kriminalpolizei mit kriminaltechnischem Gerät. Gerade die Kriminalpolizei in Recklinghausen ist kriminaltechnisch außerordentlich gut ausgestattet und verfügt über die modernsten photographischen Apparate mit technischem Zubehör, von denen auch rechtzeitig und hinreichend Gebrauch gemacht wurde.

Auf die während des Prozesses in der Oeffentlichkeit erhobenen Beschuldigungen gegen einzelne Kriminalpolizeibeamte kann vom Preußischen Ministerium des Innern erst eingegangen werden, wenn die schriftliche Urteilsbegründung vorliegt und die vom Ministerium eingeleitete Untersuchungen abgeschlossen sind.

Ein gerissenes Schwindlerpaar

Von Beamten des Fahndungsdezernats wurde in Essen der Bautechniker Jakob Heuser, der als Zivilhausgefangener gelegentlich eines Transportes entwichen war, festgenommen. Nach seiner Flucht im März dieses Jahres reiste er mit seiner 25 Jahre alten Frau und einem 3 Jahre alten Kinde von Bonn über Köln, Dortmund, Kassel, Nordhausen, Leipzig, Berlin, Küstrin, Königsberg, Insterburg nach Gumbinnen. Er erhielt von Wohlfahrtsämtern, Geistlichen und Bahnhofsmissionen zunächst Reisegeld, Fahrkarten und sonstige Unterstützungen. Um nun auch noch gut leben zu können, kaufte er in Fahrradgeschäften in fast allen Städten, die er berührte, stets ein Herren- und ein Damenfahrrad gegen kleine Anzahlungen. Die Räder verkaufte er sofort wieder und verschwand mit dem Erlös. Er wohnte in Hotels und Gastwirtschaften. Heuser, der erst 28 Jahre alt ist, wurde auf seiner abenteuerlichen Fahrt wiederholt festgenommen. Dem gewiegten Verbrecher gelang es aber immer wieder, zu entkommen, und zwar dreimal während des Transportes zum Gefängnis, darunter einmal aus dem fahrenden Zug und zweimal aus Gefängnissen selbst. In Gumbinnen kam ihm sein Familienstammbuch abhanden. Heuser wußte sich aber zu helfen. Er schlüpfte in Königsberg bei einer Familie Diering unter und knüpfte mit der Ehefrau ein Verhältnis an. Beide wurden sich dahin einig, durchzubrennen und die Ehefrau H. mit ihrem Kinde, die dem Ehemann stets nach- und vorausgereist war, im Stich zu lassen. Die Ehefrau Heuser war aber auf der Hut und Heuser kehrte nach 8 Tagen mit dem Familienstammbuch Diering wieder zu ihr zurück. Jetzt reiste die Familie Heuser auf den Namen Diering wieder von Ort zu Ort über Allenstein, Küstrin, Berlin, Leipzig, Erfurt, Harburg, Dortmund nach Duisburg. Sie fristeten ihr Dasein in der bereits geschilderten Weise. In einer rheinischen Stadt kam es nun zu einem sonderbaren Zwischenfall. Während Frau Heuser bei einem Pastor unter Vorlegung des Stammbuches der Familie Diering um Unterstützung vorsprach, gewahrte der Geistliche, daß die Eheleute noch nicht kirchlich getraut waren. Frau Heuser bearbeitete ihren Mann entsprechend und kurz entschlossen ließ sich das Paar noch einmal trauen und zwar auf den Namen des vorgelegten Stammbuches. 10 Mark, ein Lebensmittelschein und 1 Zentner Kohlen wurde darauf dem Paar als Unterstützung zugebilligt. Als ihnen der Boden auch in dieser Stadt zu heiß wurde, reisten sie nach Essen, wo ihre Festnahme erfolgte. Das Ehepaar wurde heute dem Amtsgericht zugeführt. Das Kind wurde in einem Heim untergebracht.

Auch eine Entführung

Eine noch völlig mysteriöse Entführung wurde von 4 unbekannten Personen am Donnerstag abend in der Arenbergstraße in Gelsenkirchen-Buer ausgeführt. Gegen 8 Uhr fuhr vor dem Hause Nr. 7 eine dunkelgestrichene, sechssitzige Limousine vor. Ihr entstiegen 4 Männer, die sich in den ersten Stock zu der Arbeiterfamilie Kracht begaben, dort angaben, sie wären Kriminalbeamte, worauf sie eine Durchsuchung der Wohnung begannen, ohne daß sie Ausweise oder Erkennungsmarken vorgezeigt hätten. Nach der Untersuchung hießen sie die Ehefrau mitgehen und ließen drei halberwachsene Kinder allein zurück. Mit der Entführten ging es dann durch die Herzogstraße davon. Ob die Personen bei der Wohnungsdurchstöberung irgend etwas an sich genommen haben, steht noch nicht fest, da die Kinder hierüber nichts auszusagen vermögen. Von der Frau fehlt seitdem jede Spur; das Auto und seine 5 Insassen konnten noch nicht ermittelt werden. Die Polizei hat sich der dunklen Angelegenheit angenommen, ohne jedoch bis zur Stunde eine Fährte zu finden. Später erfahren wir: Im Laufe des Tages ist die völlige Grundlosigkeit einer gewaltsamen Entführung gegeben worden. Es handelt sich um die tatsächliche Festnahme der Frau Kracht, die sich eines bestimmten Verbrechens schuldig gemacht haben soll, durch Kriminalbeamte aus Oberhausen. Diese hatten sich bei ihrer Ankunft in Gelsenkirchen nicht bei der richtigen Stelle angemeldet, weshalb die hiesige Kriminalpolizei zunächst nicht wissen konnte, daß es sich um richtige Kriminalbeamte handelte.

FURNICULUS

Zur Mordsache Kosch

Montag wurde die zur restlosen Aufklärung des Mordfalles Kosch bisher vergeblich gesuchte Schußwaffe in der Elbe gefunden. Es handelt sich um einen Trommelrevolver, der noch mit vier Patronen geladen ist, während zwei Hülsen leer sind.

Als der Zahlenrausch verflog ....

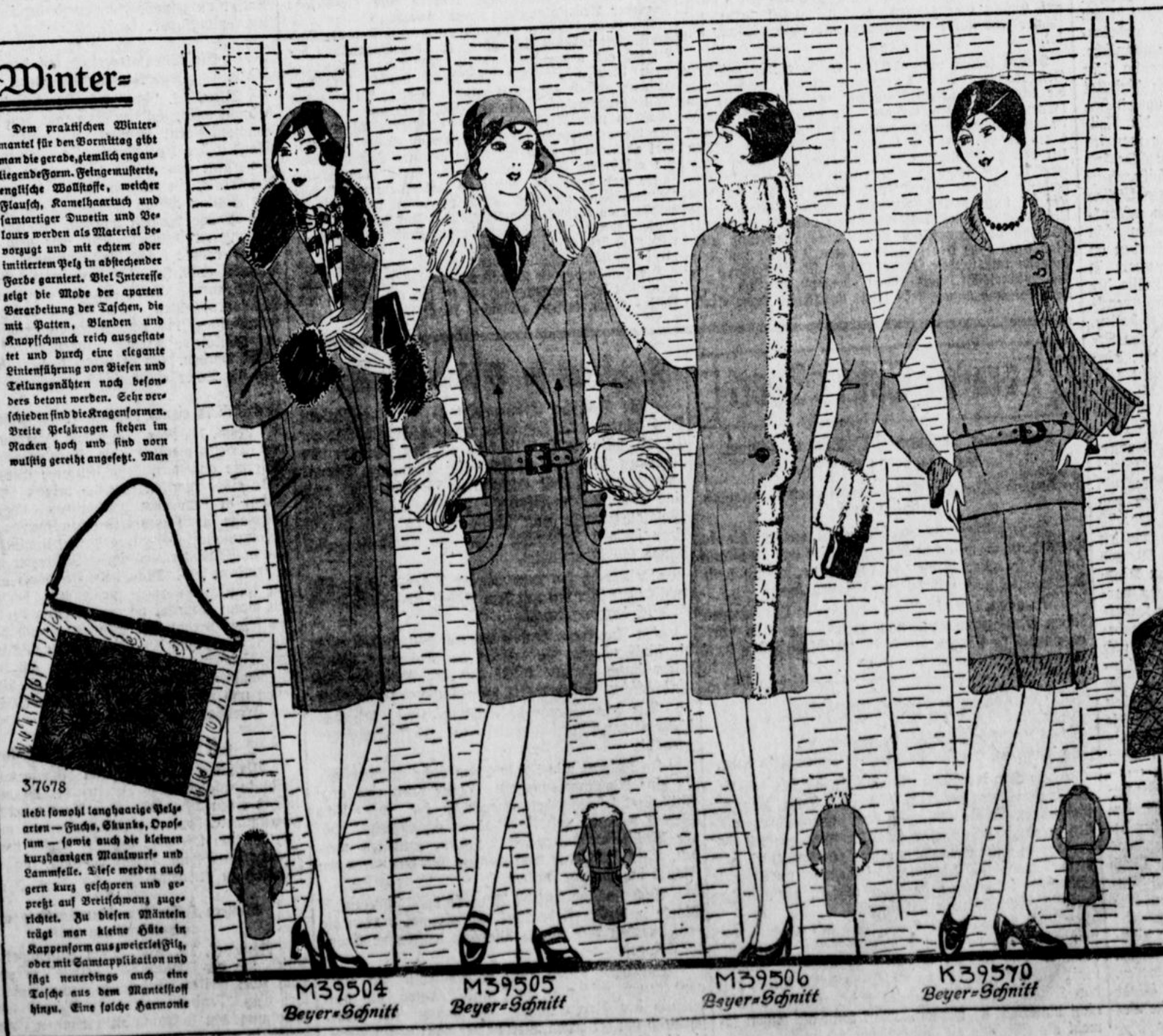
Fünf Jahre Rentenmark.

Ueber die Tatsache der doppelten Ueberquerung des Atlantischen Ozeans durch den „Graf Zeppelin", über dem Interesse an der amerikanischen Präsidentenwahl, über den Sorgen um die Festsetzung der Endsumme unserer Reparationsleistungen vergessen wir wahrscheinlich jenes 15. November vor fünf Jahren, der uns die Rentenmark brachte. Kaum gelingt es die Gefühle wieder in Erinnerung zu bringen, die uns bewegten, als es hieß, daß nun mit einem Male der Zahlenwahnsinn ein Ende haben sollte, nachdem es gelungen war, die deutsche Papiermark auf den Billionensten Teil ihres ursprünglichen Wertes herabzudrücken. Wir glauben, daß wir heute weiter von jenem Rausch der Millionen und Milliarden entfernt sind als die kurze Spanne Zeit, die uns berechtigt, in diesen Tagen das Jubiläum der Rentenmark zu feiern!

Fünf Jahre Stabilisierung unserer Währung: das will doch etwas heißen, wenn wir bedenken, daß es Frankreich erst jetzt gelingen will, den Franken auf eine neue Basis zu stellen, das will doch etwas heißen angesichts der Leistungen, die Deutschland bisher vollendet hat, wenn sie sich auch zum größten Teil unter dem vertragsmäßigen Druck von Versailles oder des Dawesplanes vollzogen. Fünf Jahre seit der Beerdigung der Inflation, das will aber auch heißen, daß dieses Gespenst endgültig gebannt ist; denn der wirtschaftliche und kulturelle Organismus unseres Volkes hat sich soweit erholt, daß eine neue Inflation eine Unmöglichkeit erscheint, die im übrigen die gänzliche Vernichtung des eigenen, wirtschaftlichen und nationalen Lebens bedeuten würde!

Winter-

Dem praktischen Wintermantel für den Vormittag gibt man die gerade, ziemlich enganliegende Form. Feingemusterte, englische Wollstoffe, weicher Flausch, Kamelhaartuch und samtartiger Duvetin und Velours werden als Material bevorzugt und mit echtem oder imitiertem Pelz in abstechender Farbe garniert. Viel Interesse zeigt die Mode der aparten Verarbeitung der Taschen, die mit Patten, Blenden und Knopfschmuck reich ausgestattet und durch eine elegante Linienführung von Biesen und Teilungsnähten noch besonders betont werden. Sehr verschieden sind die Kragenformen. Breite Pelzkragen stehen im Nacken hoch und sind vorn wulstig gereiht angesetzt. Man



37678

liebt sowohl langhaarige Pelzarten — Fuchs, Skunks, Opossum — sowie auch die kleinen kurzhaarigen Maulwurf- und Lammfelle. Diese werden auch gern kurz geschoren und gepreßt auf Breitschwanz zugerichtet. Zu diesen Mänteln trägt man kleine Hüte in Kappenform aus zweierlei Filz, oder mit Samtapplikation und fügt neuerdings auch eine Tasche aus dem Mantelstoff hinzu. Eine solche Harmonie

Modelle

in der Kleidung gibt der geschmackvoll gekleideten Dame ihren letzten Schick.

An dem Wintermantel **M 39504** wird die schlanke Linie durch seitlichen Blendenschmuck betont. Schräg eingeschnittene Taschen. Breiter Kragen und hohe Aufschläge aus Seal. Erforderlich 2,20 m Stoff, 140 cm breit. Beyer-Schnitte für 88 u. 96 cm Oberweite. Preis 90 Pfg.

Jugendlich wirkt der Mantel aus hellem Flausch **M 39505** mit blondem Fuchspelzbesatz. Die Vorderteile mit knopfbesetzten Taschen werden von Biesen durchzogen, die vorn und im Rücken mit gestickten Fliegenden. Erforderlich 2,15 m Stoff, 140 cm breit. Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite. Preis 90 Pfg.

Eine glatt durchgehende Form zeigt der Mantel **M 39506** aus blauem Velours mit Stehkragen, Ärmelaufschlägen und Randstreifen aus Fehpelzstreifen. Erforderlich 2,25 m Stoff, 130 cm breit. Beyer-Schnitte für 96 und 104 cm Oberweite. Preis 90 Pfg.

Für ein einfaches Jumperkleid aus sandfarbenem Wollkrepp bringen wir mit **K 39570** eine kleidsame Schnittform. Rockansatz und aparter, durchgezogener Kragenschal aus gemuster-



37679

ter Seide. Erforderlich 2,35 m Stoff, 120 cm breit, 65 cm Seide, 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 92, 100 und 104 cm Oberweite. Preis 90 Pfg.

Die elegante Tasche **37678** ist mit Kurbelstickerei in den Farben des Mantels bestickt und mit einem hellen Moiréstreifen umsäumt.

Aus einem Rest des Mantelstoffes kann man sich die Tasche **37679** anfertigen lassen.

Wo keine Verkaufsstelle am Ort, beziehe man alle Schnitte durch: Beyer-Schnitte, Leipzig, Weststr. 72.

Vergessen Sie nicht, Ihr Abonnement zu erneuern.

Von Jo Hanns Rösler.

M. G. Saphir bringt in seinem 1851 in Wien erschienenen Konversationslexikon für Geist, Witz und Humor einige höchst amüsante Zeitungsmahnungen aus Amerika, von denen wir einige Proben kosten wollen:

„Wir bestreben uns ein christliches Leben zu führen und hoffen in den Himmel zu kommen, würden uns aber freuen, auch Sie dort begrüßen zu können, was leider nicht geschehen wird, wenn Sie Ihre Schulden an uns nicht bezahlen."

•

„Wer seine Zeitung nicht bezahlt, möge in einer Wüste von Schießpulver vom Blitz getroffen werden!"

•

„Möge er mit einer Handsäge von einem betrunkenen Friseur rasiert werden!"

•

„Möge er, wenn er einen engen Stiefel anzieht, darin zu spät eine lebende Wespe finden!"

•

„Mögen ihn hungrige Druckerjungen alle Tage verfolgen und sein Schlaf jede Nacht durch einen Geist eines verhungerten Verlegers gestört werden!"

•

„Möge er verdammt sein, eine Zeitung zu verlegen, deren Abonnenten sämtlich so gemein sind, wie er!"

•

„Möge er ein keifendes Weib und einen rauchenden Ofen haben und sein Leben ewig währen!"

•

„Es ist eine höchst merkwürdige Erscheinung, daß noch niemals ein Mann, der seine Zeitung regelmäßig bezog, Selbstmord beging."

•

„Wir haben die Erfahrung gemacht, daß das Nichtbezahlen einer Zeitung der erste Schritt zum Verbrechen war. Mögen sich das unsere Leser zur Warnung dienen lassen."

•

„Wir kennen einen Mann, der seine Zeitung immer auf ein Jahr vorausbezahlt. Er ist aber auch dafür in seinem ganzen Leben nie einen Tag krank gewesen, hat nie Hühneraugen, nie Zahnschmerzen gehabt, seine Geschäfte gingen, seine kleinen Kinder schrien nicht in der Nacht und seine Frau war stets lieb und treu zu ihm. Lieber Leser, wünschst Du Dir nicht auch so ein Leben?"

•

Darum, o Leser des zwanzigsten Jahrhunderts, beachte die Mahnungen der alten Zeit. Vergiß nicht, das Abonnement zu erneuern!

Eine grauenhafte Statistik.

Der Minister für Volkswohlfahrt läßt sich jährlich von den ihm unterstellten Gesundheitsbehörden Nachweisungen über den Stand der Gesundheit in den jeweiligen Regierungsbezirken einreichen, insbesondere über übertragbare Krankheiten und epidemische, ihre Entstehung und ihren Verlauf. Erstmalig liegt seit einer Reihe von Jahren wieder das Resultat dieser Erhebungen seitens der dafür verantwortlichen Kreisärzte vor, und zwar beziehen sich die Feststellungen auch auf eine Krankheit, von der man im Alltag weniger hört, die aber mit einer Furchtbarkeit unter den Frauen grassiert, die einfach erschütternd ist und dringend der Beobachtung der zuständigen Stellen empfohlen sei: das Kindbettfieber. An ihm erkrankten im letzten Berichtsjahr 1926 in Preußen nicht weniger als 4888 Frauen und 1469 gar starben an den Folgen dieser Erkrankung. Bemerkenswert ist bei dieser Feststellung, daß weit über die Hälfte der an Kindbettfieber verstorbenen Frauen eine regelrechte, sogenannte normale Geburt hinter sich hatten, während der kleinere Teil der tödlich verlaufenen Erkrankungsfälle sich auf Frauen erstreckt, die eine Fehl- oder Frühgeburt hatten. Man geht nicht fehl, wenn man diese traurige Erscheinung auf die mißliche soziale Lage, die Wohnungsnot und ähnliches zurückführt: denn, das beweist die Statistik, die Häufigkeit der Todesfälle ist besonders in den Regierungsbezirken groß, überragend groß, die mit Industriearbeitern dicht bevölkert sind. Ist es nicht erschreckend, wenn man liest, daß von 300 Erkrankungen von Frauen an Kindbettfieber im Bezirk Stettin über 70 daran starben, im Bezirk Breslau von 394 erkrankten Frauen 62 starben, in Liegnitz von 205 sogar 50, und im Regierungsbezirk Magdeburg von 250 an Kindbettfieber erkrankten Frauen 76 an den Folgen starben? Das sind 32 Prozent tödlich verlaufener Krankheitsfälle in Magdeburg. Weiter, im Regierungsbezirk Hildesheim erkrankten im Berichtsjahr 67 und starben 22 Frauen am Kindbettfieber, das sind ebenfalls ca. 32 Prozent tödlicher Krankheitsfälle. In Münster erkrankten daran 122 Frauen und starben 46, das sind sogar 40 Prozent. In Kassel sind die Verhältniszahlen 147:37, in Düsseldorf 350:145, also ca. 45 Prozent tödlich verlaufener Fälle, in Köln 130:36, das Verhältnis schon etwas günstiger, wenn auch noch erschreckend groß, in Trier 78:20, in Aachen 32:41. Wie verheerend also die Krankheit unter den Müttern herrscht, sieht man daraus, daß trotz der beobachteten Fluktuation in den einzelnen Bezirken, was die Gesamtzahl der Erkrankungen anbetrifft, der Grad der Todesfälle überall fast gleich hoch ist und 33 Prozent nicht unterbietet. Unter allen 35 preußischen Regierungsbezirken steht aber der Regierungsbezirk Arnsberg bei 202 Erkrankungen von Frauen an Kindbettfieber mit 101 Todesfällen doch an erster Stelle. Ein unrühmlicher Rekord. Nichts beweist eklatanter, daß auf dem sozialen Gebiet des Mutterschutzes Staat und Wissenschaft das dankbarste und notwendigste Betätigungsfeld sehen müssen.

Die Schicksalsfrage Deutschlands

Wofür kämpft die weiterverarbeitende Industrie im Eisenkonflikt?

Von Rudolf Stahl, Direktor der Demag, Duisburg

Es ist in der Oeffentlichkeit immer noch die falsche Meinung verbreitet, als ob der Eisenkonflikt im Ruhrbezirk in erster Linie nur die Interessen der sogenannten Schwerindustrie berühre. Merkwürdigerweise hört man sehr wenig von der weiterverarbeitenden Industrie, die sowohl durch ihre Arbeiterzahl als auch durch das in ihr investierte Kapital im westlichen Industriebezirk eine sehr bedeutsame Rolle spielt. Vor allem ist darauf zu verweisen, daß der Ausgang des gegenwärtigen Lohnkampfes nicht nur für die eisenverarbeitende Industrie des Westens, sondern für die ganze deutsche Eisenverarbeitung von weittragenden Folgen sein wird. Es sei darauf verwiesen, daß vor den Verhandlungen in Berlin über die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches Vertreter der sogenannten Avi bei dem Wirtschafts- und dem Arbeitsminister vorstellig geworden sind, um ihnen aufs eindringlichste darzulegen, wie überaus schwierig heute schon die Lage der Weiterverarbeitung in ganz Deutschland sei und wie ungünstig man die Auswirkungen einer Lohnerhöhung im Ruhrrevier für die Gesamtheit der deutschen Weiterverarbeitung einschätze. An dieser Besprechung haben Vertreter von Maschinenfabriken und sonstigen weiterverarbeitenden Werken aus allen Teilen Deutschlands teilgenommen, die übereinstimmend die Bitte an beide Minister richteten, im Interesse der Aufrechterhaltung des Exports unter keinen Umständen eine allgemeine Lohnerhöhung in diesem Augenblick einer niedergehenden Konjunktur zuzulassen. Es dürfte nicht indiskret sein, wenn man feststellt, daß sowohl der Wirtschaftswie der Arbeitsminister sich dem Ernst der Lage, wie es aus den Ausführungen der verschiedenen Redner hervorging, nicht verschlossen haben; umso weniger hat man gerade in den Kreisen der weiterverarbeitenden Industrie es verstanden, daß trotzdem die Verbindlichkeit des Schiedsspruches ausgesprochen wurde, der eine allgemeine Lohnerhöhung für die Nordwestgruppe diktierte und damit eine neue Lohn- und Preiswelle für die ganze deutsche Industrie in Gang zu setzen drohte.

Für die weiterverarbeitende Industrie sind bei ihrer Stellungnahme im besonderen folgende Gesichtspunkte maßgebend:

Sie kämpft heute schon aufs schwerste um eine einigermaßen ausreichende Beschäftigung. Sie ist zum großen Teil, was das Inlandsgeschäft angeht, angewiesen auf Bestellungen der eisenschaffenden Industrie, die für viele weiterverarbeitende Werke in früheren Jahren, insbesondere vor dem Kriege, das Rückgrat ihres Auftragseingangs bildeten. Diese Aufträge sind in den letzten beiden Jahren von Monat zu Monat zurückgegangen, da bei den beschränkten Mitteln, die für Neuanlagen den Hüttenwerken zur Verfügung standen, man sich dort nach Abschluß des ersten Rationalisierungsprozesses immer stärkere Zurückhaltung auferlegte. Im Auslande liegen die Dinge so, daß nicht nur die nach dem Kriege überall errichteten Zollschranken und die Begünstigung der heimischen Industrie des Auslandes, Absatzschwierigkeiten hervorrufen, sondern daß vor allem die deutschen weiterverarbeitenden Werke seit der Stabilisierung der Mark sehen mußten, wie die ständige Steigerung ihre Selbstkosten ihnen eine Konkurrenz mit den ausländischen Firmen immer mehr erschwerte. Heute sind die Fälle keineswegs selten, wo Offerten deutscher Firmen, die in Erkenntnis dieser Sachlage schon zu Selbstkosten herausgegeben sind, von der ausländischen Konkurrenz um 30—50 Prozent unterboten werden. Es gibt überhaupt, selbst für Unternehmungen, die auf Grund ihrer technischen Qualitätsarbeit früher in alle Weltteile geliefert haben, heute nur noch ganz wenige Länder, wo sie mit Aussicht auf Erfolg konkurrieren können, wobei allerdings immer eine starke Preissenkung die Voraussetzung bildet.

Hierzu kommt nun noch ein weiterer sehr wichtiger Gesichtspunkt. Die Weiterverarbeitung, insbesondere die Maschinenfabriken, müssen im Durchschnitt mit langen Lieferfristen rechnen. Je nach der Art ihres Fabrikationsprogramms erstreckten sich diese Fristen auf 4 bis 18 Monate und länger. Die Aufträge müssen seit der Stabilisierung zu Festpreisen hereingenommen werden. Es ist auch dem Laien ersichtlich, wie verheerend sich auf einen Auftragsbestand, der sich aus solchen langfristigen Aufträgen zusammensetzt, jede Erhöhung der vorkalkulierten Löhne und Materialpreise während der Dauer der Ausführung auswirken muß. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß bei den aufs äußerste kalkulierten Preisen, die sich besonders im Auslandsgeschäft, wie schon bemerkt, vielfach unter Selbstkosten bewegen, jede solche Erhöhung einen direkten Verlust bedeutet. Es ist deshalb seit einiger Zeit in den Kreisen der weiterverarbeitenden Industrie allen Ernstes der Gedanke erörtert worden, wieder zu den Gleitklauseln, wie sie notgedrungen in der Inflationszeit Sitte waren, zurückzukehren, also die endgültige Höhe des Verrechnungspreises von einem Faktor abhängig zu machen, der auf das Lohn- oder Preisniveau beim Abschluß des Auftrages Bezug nimmt. Wenn ein solcher Schritt, der nur aus der Verzweiflung geboren werden kann, in die Tat umgesetzt würde, so muß jedem einleuchten, daß dann überhaupt kein Halt in dem Kreislauf der Löhne und Preise mehr zu finden ist und trotz äußerlich stabiler Währung ein dauerndes Absinken der Kaufkraft auf dem Inlandsmarkt die Folge sein müßte. Es genügt, sich diese Folgerung klar zu machen, um einzusehen, daß es sich für die gesamte Wirtschaft Deutschlands diesmal nicht allein um die Frage handelt, ob die direkte Belastung aus der Lohnerhöhung die Existenz der Werke unmittelbar gefährdet, sondern um die viel schwerwiegendere Frage, die in Wirklichkeit eine Schicksalsfrage ist, was in Deutschland werden soll, wenn die Gewerkschaften mit Hilfe des staatlichen Schlichtungswesens bei jedem Tarifablauf ohne Rücksicht auf die Konjunktur und insbesondere auf die Preis- und Lohnverhältnisse des Auslandes suchen.

Ein besonders wichtiges Problem für die weiterverarbeitenden Werke ist ferner die rechtzeitige Erneuerung und Modernisierung ihres Maschinenparks. Denn nur, wenn die Fabriken auf diesem Gebiete den dauernden technischen Fortschritten Rechnung tragen, können sie überhaupt noch damit rechnen, durch Qualitätsarbeit im Auslande konkurrenzfähig zu bleiben. Nun ist es eine bedauerliche Tatsache, die auch durch den sehr schlechten Gang der Werkzeugmaschinenfabriken in Deutschland belegt wird, daß in bezug auf die Neuanschaffung von Maschinen von den allermeisten Werken in den letzten Jahren kaum das Notwendigste geschehen konnte. Es fehlt hierzu eben einfach an den erforderlichen Mitteln, zumal die Aufnahme von langfristigen Auslandskrediten für Maschinenfabriken, soweit sie nicht weltbekannt sind und große Kapitalien haben, unmöglich ist. Bei der vollkommen ungenügenden Rentabilität der gesamten deutschen eisenverarbeitenden Industrie, die sich nach den Feststellungen des Vereins deutscher Maschinenbau-Anstalten unter Null Prozent im Durchschnitt gerechnet stellt, haben sich die Kurse dieser Werke, soweit sie als Aktiengesellschaften an der Börse notiert werden, dauernd nach unten entwickelt und stehen selbst bei früherer hochrentablen großen Maschinenfabriken vielfach unter 50 Prozent. Woher soll bei dieser Sachlage das Interesse des Anlagekapitals kommen, sich an der Kreditbergabe bei Maschinenfabriken, sei es nun in Form von Obligationen, Kapitalerhöhung oder langfristigen Krediten, zu beteiligen? Hieraus erhellt, daß es für die deutsche Maschinenindustrie, die bei ihrer geistig und technisch hochentwickelten Qualitätsarbeit früher einer der bestrentierendsten Industriezweige war, unbedingt erforderlich ist, endlich wieder für einen längeren Zeitraum stabile Verhältnisse zu bekommen, bei den sie sich einigermaßen erholen kann. Hier müßte vernünftigerweise auch die Arbeiterschaft lebhaft interessiert sein, da sie bei einem weiteren Fortgang des Abterbungsprozesses in der Maschinenindustrie letzten Endes die Kosten mitbezahlen muß. Bemerkenswert ist übrigens, daß, wie man auf vielen Werken im Industriebezirk feststellen konnte, ein recht erheblicher Prozentsatz der Arbeiterschaft diese Verhältnisse wohl einsieht und zweifellos bereit gewesen wäre, zu den bisherigen Lohnsätzen weiterzuarbeiten. Sie haben offenbar die Erfahrung gemacht, daß ihnen eine Steigerung des Nominallohnes wegen der sofort wieder angekurbelten Preiserhöhungswelle keine Verbesserung ihrer Lebenshaltung bringt, sondern nur die Gefahr stärkerer Arbeitslosigkeit heraufbeschwört.

Die Gewerkschaften und auch ein großer Teil der Oeffentlichkeit müßten sich endlich von der Vorstellung befreien, als wenn das staatliche Schlichtungswesen nur dazu berufen sei, das Lohnniveau ständig heraufzudrücken, anstatt eine nicht minder wichtige Aufgabe des Schlichtungswesens darin zu sehen, Ansprüche, die wirtschaftlich unerfüllbar sind, in nüchterner Würdigung der Verantwortung für die Gesamtwirtschaft auch einmal abzulehnen. Man führt von gewissen Seiten immer die gefährdete Staatsautorität ins Feld, nämlich, solange man gewiß ist, daß diese „Staatsautorität" jede Lohnerhöhung gutheißt. Käme es einmal umgekehrt, so würde man dieselbe Staatsautorität kreuzigen, die man heute anbetet. Die Gewerkschaften handeln also praktisch nach dem alten Spottvers:

„Und der König absolut, wenn er uns den Willen tut."

Die Anhänger der Demokratie sollten sich aber infofern nicht selbst verleugnen, als sie das Grundgesetz des Volkes gelten lassen: „Gleiches Recht für alle".

BESTE MUSIK bringt ELECTROLA in jedes Haus
Bequemste Monatsraten
Vorspiel ohne Kaufzwang
P. Mönninghoff & Co.
Langestr. Ecke Bäckerstr.
Electrola Verkaufsstelle

Neues aus aller Welt.

Selbstmord eines Oberprimaners.

Berlin, 13. Nov. In der vergangenen Nacht hat sich wieder eine erschütternde Schülertragödie in Berlin abgespielt. Der Sohn des Diplomhandelsoberlehrers Plagenz, der 17½ Jahre alte Oberprimaner Ulrich Plagenz, aus der Hagelberger Straße 31, der Ostern in das Abiturienten-Examen gehen sollte, wurde heute früh in der elterlichen Wohnung erhängt aufgefunden. Das Motiv der Tat ist Angst vor dem Nichtbestehen des Abiturums.

•

Hauseinsturzgefahr durch Wasserrohrbruch

Vor dem Hause Cöpenicker Straße 106 in Berlin ereignete sich am Sonntag nachmittag ein Bruch eines Wasserrohres von ¾ Meter Durchmesser. Durch die gewaltigen Wassermengen wurde der Fußgängerweg unterspült und stürzte in einer Breite von mehreren Metern zusammen. An anderer Stelle der Häuserfront sackte er auf mehrere Meter ab und legte das Fundament des Hauses frei. Da die Gefahr einer Unterspülung des Hauses und der damit verbundene unvermeidliche Einsturz besteht, mußten die Bewohner auf Anordnung des Oberbranddirektors Gempp das Gebäude räumen. Mit Sandsäcken und starken Balken versucht man der Einsturzgefahr zu begegnen. Seit 17 Uhr nachmittags ist die Feuerwehr eifrig bemüht, die notwendigen Vorkehrungsmaßnahmen zu treffen.

•

Kurz vor der Hochzeit in den Tod.

Lüben (Schlesien), 13. Nov. Am Montag spielte sich hier ein furchtbares Liebesdrama ab. Nach einer Geburtstagsfeier, die er zusammen mit seiner Braut besucht hatte, stürzte sich der Malergehilfe Fiedler von einer Brücke hinab und wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht. Seine Braut warf sich darauf in der Nähe der Brücke vor einen Personenzug und wurde am Morgen völlig zerstückelt aufgefunden. Der Grund des Doppelselbstmordes konnte noch nicht festgestellt werden. Die Hochzeit der beiden Verlobten sollte am nächsten Sonntag stattfinden.

•

Ein Leichenfund bei Bräunlingen.

Donaueschingen, 13. Nov. Der 53 Jahre alte Waldarbeiter Rudolf Welte, der seit Jahren eine Hütte auf der Fohlenweide bei Bräunlingen bewohnt, wurde gestern von zwei Jägern in seiner Hütte tot aufgefunden. Die Umstände lassen auf Mord schließen. Welte wurde in einer Blutlache liegend am Boden aufgefunden, während in der Hütte alles in Unordnung war.

•

Ein Attentatsversuch auf den lettischen Staatspräsidenten.

Riga, 13. Nov. Am Montag ist, wie erst jetzt bekannt wird, auf den Zug, mit dem der lettländische Staatspräsident Semgal zusammen mit dem Vorsitzenden des Parlaments, Dr. Kalnin, und mehreren Generälen aus Libau von einem Militärordensfest heimkehrte, ein Attentat verübt worden. In der Nähe der Station Mitau war in verbrecherischer Absicht eine Weiche verstellt worden, um den Zug zur Entgleisung zu bringen. Kurz vor dem Eintreffen des Zuges konnte ein Polizeibeamter das geplante Attentat aufdecken. Er fand in der Weiche eine Axt eingeklemmt. Durch Signale wurde der Zug des Staatspräsidenten zum Halten gebracht. Im Zusammenhang mit dem Attentatsversuch sind mehrere linksradikalen Kreisen angehörende Personen verhaftet worden. Es ist jedoch bisher noch nicht gelungen, die Täter einwandfrei festzustellen.

•

Seit Juli in einem eisernen Käfig gefangen gehalten

Rom, 13. Nov. In einem Dorfhaus in der Nähe von Trient machte eine Karabinerietruppe, durch Hilferufe angelockt, eine seltsame Entdeckung. Am Ende eines dunklen Ganges befand sich ein eiserner Käfig, in dem eine vollkommen abgemagerte verwahrloste Frau ununterbrochen wehklagte. Aus der Gefangenschaft befreit, gab die Unglückliche an, von ihrem Schwager und ihrer Schwester seit Juli eingesperrt zu sein. Man habe ihr durch die Gitterstäbe nur spärlich Nahrung zugeschoben, sie aber im übrigen ihrem Schicksal überlassen. Aus der Vernehmung des sofort verhafteten Schwagers und der Schwester scheint hervorzugehen, daß die unglückliche Frau im Juli Zeichen von Geistesstörung gab und daß ihre Verwandten sie einsperrten, um die Unannehmlichkeiten und vor allem die Kosten einer Einlieferung in das Irrenhaus zu vermeiden.

•

Ein Auto 30 Meter tief abgestürzt.

Mailand, 13. Nov. Im Flemmetal stürzte ein Lastauto infolge eines Defektes der Bremse 30 Meter tief in einen Abgrund. Das Auto wurde vollständig zertrümmert. Zwei der Insassen waren auf der Stelle tot; die drei übrigen wurden schwer verletzt in das Krankenhaus nach Trient gebracht, wo ihr Ableben stündlich zu erwarten ist.

•

Weitere Opfer des Sturmwetters an der amerikanischen Küste.

Newyork, 13. Nov. Dem Sturmwetter, das den Untergang des Dampfers „Vestris" verursachte, sind noch zwei weitere Fahrzeuge zum Opfer gefallen. Bei Cap Virgina sank ein Motorfischerboot. Die Besatzung von 8 Mann ist ertrunken. Bei Virgina-Beach ist ein Fischerboot gestrandet. Die Mannschaft konnte von der Küstenwache gerettet werden.

Turnen / Spiel / Sport

Sportverein „Preußen 07" Lünen-Horstmar.

Jugendabteilung.

1a Jugend „Preußen 07" — 1a Jugend Sportverein Kaiserau 1:3.

Zum fälligen Meisterschaftsspiel weilte die 1a Jugend am Sonntag in Kaiserau. Mit nur 10 Mann mußten sie obige Niederlage hinnehmen, während sie bei Halbzeit noch mit 1:0 in Führung lagen.

Sonntag, den 18. Nov., fährt die 1a Jugend zum letzten Meisterschaftsspiel nach Bergkamen. Hier wird es ein heißes Ringen um die Punkte sein, schlug doch Bergkamen Kaiserau mit 2:0.

Verkehrswesen.

Die „Siesta" ist wieder da.
Einigung mit der Reichsbahn. — Kissen statt Sitze.

Zwischen der Siesta-Gesellschaft, die seit dem 30. September ihre Tätigkeit eingestellt hatte, und der Reichsbahn ist ein neuer Vertrag unterzeichnet worden, wonach der Siesta gestattet wird, anstatt der verbotenen Sitze wenigstens Kissen zu vermieten. Für diese Vermietung hat die Gesellschaft unbegrenzte Erlaubnis bekommen; sie kann also in allen Zügen beliebig viel Sitzkissen anbringen.

Diese Kissen kosten 1 ℳ, sind mit weißem Leinen überzogen und haben eine Schleife zum Aufhängen. Sie werden in einem versiegelten Papierumschlag geliefert, der die Garantie dafür bietet, daß das Kissen frisch und unbenutzt ist. Pfand braucht nicht hinterlegt zu werden. Man kann die Kissen sowohl als Sitz wie als Rückenlehne benutzen.

Neuigkeiten für Briefmarkensammler.

Die Deutsche Reichspost läßt die diesjährigen Wohlfahrtsmarken zugunsten der deutschen Nothilfe am 15. ds. Mts. in fünf Werten mit den Wappen von Hamburg, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Braunschweig und Anhalt erscheinen. Diesmal wird auch eine als „Glückspostkarte" bezeichnete 8-Pfennig-Wohlfahrtsmarke zum Preise von 15 Pfennig mit einer schönen Zeichnung und der Aufschrift „Ich bringe Glück" emittiert.

Oesterreich hat zum zehnten Gedenktage der Republik neue Marken mit dem Bildnis des Präsidenten Hainisch herausgebracht.

In Frankreich beabsichtigt die Postadministration die fünfhundertste Jahresfeier der Befreiung Frankreichs durch Jeanne d'Arc mit der Ausgabe einer künstlerischen Gedenkmarke volkstümlicher zu gestalten.

Für das Saargebiet wurden zwei besonders schöne Flugpostmarken zu 50 Cent und 1 Frank verausgabt.

In Belgien erscheint in jedem Jahr zu Weihnachten eine Wohlfahrtsausgabe. Heuer wird eine neue Antituberkuloseserie herausgegeben, die aus sechs Werten bestehen und Abbildungen verschiedener schöner Architekturschöpfungen Belgiens enthalten werden. Zur Frankatur werden diese Marken nur einen Monat im Verkehr bleiben.

Auch Holland setzt die Ausgabe der „Juventute"-Marke in diesem Jahre fort und diesmal werden die emittierenden vier Werte Bildnisse berühmter Erfinder bringen.

Bulgarien bringt zwei Markenwerte mit einer ganz neuen Zeichnung zu 1 und 2 Lewa, mit dem Bildnis des Zaren Boris. Es handelt sich wahrscheinlich um die ersten Werte einer ganz neuen Serie, die die bisherigen Marken Bulgariens ersetzen wird.

In ein paar Zeilen

z. Der preußische Ministerpräsident hat bei der Oberstaatsanwaltschaft Halle gegen den wegen republikfeindlicher Aeußerungen vom Amte suspendierten Lehrer Dennhardt Strafantrag wegen Beleidigung des Regierungspräsidenten Grützner in Merseburg und des Halleschen Polizeipräsidenten gestellt. — Der Mißtrauensantrag der Labour Party ist vom Unterhaus abgelehnt worden. — Aus Laibach werden blutige Studentenunruhen gemeldet. — Ein Anschlag auf den Zug des lettischen Staatspräsidenten ist frühzeitig bemerkt worden. — Der Reichspräsident empfing gestern den Reichskanzler zu einer Besprechung über die politische Lage. — Es ist nicht ausgeschlossen, daß die U. S. A. demnächst doch Sowjetrußland anerkennen. — Der amerikanische Finanzberater bei der polnischen Regierung, Bewen, ist in Moskau eingetroffen. — Das estnische Kabinett Toenisson ist zurückgetreten. — Der Bahnverkehr Catania—Messina ist vom Lavastrom unterbrochen worden. Im englischen Unterhaus ist nach einer Rede Lloyd Georges ein liberaler Mißtrauensantrag abgelehnt worden. — Der Nobelpreis für Literatur 1927 wurde dem Franzosen Bergson, der für 1928 Sigrid Undset verliehen.

Benvenuto Hauptmanns Ehe jetzt gelöst.

z Vor dem Landgericht Berlin I wurde am gestrigen Dienstag die Ehe des Dr. Benvenuto Hauptmann mit der früheren Prinzessin Elisabeth von Schaumburg-Lippe nichtig erklärt.

Sozialdemokratisches Kino in Wien.

z Eben erst ist das neugegründete sozialdemokratische Parteitheater in Wien, das Carl-Theater, mit einem Riesendefizit zusammengebrochen und schon wird die Oeffentlichkeit wieder mit der Nachricht überrascht, daß Wien ein sozialdemokratisches Parteikino erhalten soll. Und zwar ist für diesen Zweck das einzige Varietee Wiens, das Apollotheater, das in den letzten Jahren einige Male seinen Besitzer wechselte, schließlich gesperrt war, in Aussicht genommen; es ist bereits an die sozialdemokratische Kinobetriebsgesellschaft, die „Kiba", verkauft worden. Der Kaufpreis übersteigt den Betrag von einer Million Schilling.

Urteil im Prozeß Bergmann

Privatmeldung

Gefängnisstrafen verhängt

z. Berlin, 14. Nov. Im Lombardbetrugsprozeß Bergmann wurde am gestrigen Dienstag folgendes Urteil verkündet: „Der Angeklagte Bergmann wird wegen versuchten und vollendeten Betruges in strafschärfendem Rückfalle, begangen durch fortgesetzte Handlung und wegen Konkursvergehens zu einer Gesamtstrafe von 3 Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft, außerdem zu 30 000 Mark Geldstrafe oder 150 Tagen Gefängnis sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren verurteilt." Von den übrigen Angeklagten wurden die Angeklagten Schmidt und Lederer freigesprochen. Die restlichen Angeklagten erhielten wegen teilweiser Beihilfe zum fortgesetzten Rückfallsbetrug Gefängnisstrafen, die sich zwischen einem Jahr und 3 Monaten Gefängnis bewegen. Im einzelnen erhielten Kraatz 3 Monate, Frau Wustrow 9 Monate, Bruno Wustrow 1 Jahr, Ohnstein 6 Monate, Salinger 4 Monate, Warschauer 9 Monate und Dr. Jacoby 9 Monate Gefängnis. Außerdem wird dem Angeklagten Dr. Jacoby die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt. Die Kosten des Verfahrens fallen den verurteilten Angeklagten zur Last. Den meisten Angeklagten wurde Strafaussetzung bei Bewährung innerhalb einer mehrjährigen Frist zugebilligt, so dem Ehepaar Wustrow, ferner Ohnstein, Salinger und Warschauer. Mehrere Angeklagte haben eine besondere Buße für diese Vergünstigung entrichtet. Auch Dr. Jacoby wurde eine 3jährige Bewährungsfrist zugebilligt. Außerdem wurden die Haftbefehle gegen die Eheleute Wustrow und Dr. Jacoby aufgehoben. Zu dem Haftentlassungsantrag für den Angeklagten Bergmann, den der Staatsanwalt abgelehnt hatte, verkündete der Gerichtsvorsitzende nach kurzer Beratung folgenden Beschluß: „Der Haftbefehl gegen den Angeklagten Bergmann wird aufrechterhalten, weil er mit Rücksicht auf die Höhe der erkannten Strafe begründet erscheint. Das Gericht hat aber beschlossen, ihn vor weiterer Untersuchungshaft zu verschonen, wenn er eine Sicherheit von 60 000 Mark durch Hinterlegung leistet, mit der Maßgabe, daß Abtretung der geleisteten Sicherheit an Dritte ausgeschlossen ist und die Rückzahlung nur an ihn persönlich erfolgt." Für Jacoby erklärte Rechtsanwalt Dr. Pindar, daß sofort Berufung eingelegt werden würde.

Wortlaut des Stahlhelm-Volksbegehrens

z Magdeburg, 14. Nov. Auf einer großen Versammlung des 10. Gründungstages des Stahlhelm hielt der 1. Bundesführer Seldte eine programmatische Rede, in der er u. a. auch den Entwurf des Volksbegehrens mitteilte, den der Stahlhelm dem Reichsausschuß für das Volksbegehren zuleiten wird. Der Wortlaut ist folgender: 1. Der Artikel 54 der Reichsverfassung, der lautet: „Der Reichskanzler und die Reichsminister bedürfen zu ihrer Amtsführung des Vertrauens des Reichstages. Jeder von ihnen muß zurücktreten, wenn ihm der Reichstag durch ausdrücklichen Beschluß sein Vertrauen entzieht", wird aufgehoben. 2. Der Artikel 37 der Reichsverfassung betr. Immunität der Abgeordneten erhält als Absatz folgenden Zusatz: „Vorstehende Bestimmungen finden keine Anwendung, wenn es sich um Landesverrat oder um andere Straftaten handelt, die nach dem bestehenden Recht als Verbrechen mit Strafe bedroht sind oder bei denen die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte zulässig ist."

Verwaltungsreform in England

♂ London, im November. (Kz.) Der wichtigste Gesetzesvorschlag der englischen Regierung für die jetzige Tagung des Parlaments wurde am letzten Montag im Unterhause eingebracht. Die Verhandlungen darüber werden voraussichtlich noch in dieser Woche beginnen sobald die Aussprache über die Thronrede erledigt ist. Nach der Gesetzesvorlage (Derating) soll zunächst die Armenverwaltung in die Hände der Städte und Provinzen gelegt werden, und anstatt der Einzelzuwendungen

117 „Vestris"-Passagiere vermißt

Privatmeldung

Schwierige Rettungsarbeit

⊶ New York, 14. Nov. Erst nach Stunden bangen Wartens kamen Nachrichten von den, den Schiffbrüchigen der „Vestris" zu Hilfe geeilten Schiffen, daß sie mit der Bergung der Passagiere und Mannschaften beginnen konnten. Zuerst wurde das Boot 5 von dem Dampfer übernommen. Kurz vorher, gegen 5 Uhr amerikanischer Zeit, wurde gestern früh folgendes bekannt: „Das Hilfsschiff „American Shipper", das frühmorgens an der Unglücksstelle eingetroffen ist, funkte: „Sahen rote Leuchtraketen 37,19 Breite, 70,38 Länge." Diese Meldung deutete an, daß noch einige oder alle Schiffbrüchigen leben. Das war denn auch so: um 6 Uhr früh teilte die Radio-Marinestation mit, daß der Dampfer „American Shipper" ihr gemeldet habe, daß er drei Rettungsboote des untergegangenen Dampfers „Vestris" aufgefunden habe. Die Zahl der Geretteten wurde nicht angegeben. Der französische Tankdampfer „Myriam" nahm um 6.07 Uhr die Insassen eines weiteren Rettungsbootes an Bord. Der deutsche Dampfer „Berlin" konnte 2 Boote bergen. Von den Rettungsbooten der „Vestris" — es sind 17 — waren bis Abgang des Berichts alle gerettet, bis auf eins, in dem 35 Personen sich befunden haben sollen. Sein Schicksal ist unbekannt. Insgesamt befanden sich an Bord 129 Mann Besatzung und 209 Passagiere. Ueber den Untergang der „Vestris" selbst hören wir, daß der Radiooperateur mit dem Kapitän auf dem Schiff solange blieb, bis alle anderen Personen gerettet worden waren. Es gelang dann noch, den Kapitän in ein Boot zu bringen, aber der junge Badiomann konnte nicht mehr gefunden werden. Morgens sandte die „Santa Barbara" an die „Berlin" folgenden Funkspruch: „Können Eure Blinksignale nicht lesen. Keine Anzeichen von Booten, aber wir passieren im Augenblick einige Trümmer." Dieser Funkspruch spricht zum ersten Male von Trümmern, während alle anderen Schiffe bisher gemeldet hatten, daß sie nichts gesichtet hätten. Im Gegensatz zu den Wetterberichten melden die Schiffe sehr ungünstiges Wetter. Die Suche wird fortgesetzt.

„Berlin" führt 23 Gerettete an Bord

Drahtbericht.

⊶ New York, 14. Nov. Eine Aufstellung, die auf Grund der von den Rettungsschiffen einlaufenden Funkberichte angefertigt wurde, ergab, daß bis gestern mittag 1 Uhr amerikanischer Zeit 215 Personen gerettet waren. 117 Personen werden noch vermißt. Außerdem wurde ein Toter geborgen. Der gesunkene Dampfer „Vestris" hat 10 Depeschensäcke des Staatsdepartements an Bord gehabt, die nach Buenos Aires, Rio de Janeiro und Montevideo bestimmt waren. Das Schlachtschiff „Wyoming" meldet, daß es die von Trümmern bedeckte See an der Unglücksstelle durchkreuzt habe und 5 Personen aufgenommen habe. Die Funkstation South-Dartmouth in Massachusetts hat einen Funkspruch vom Dampfer „Berlin" aufgenommen, wonach die Besatzung dieses Dampfers einen mit einem Rettungsgürtel treibenden Mann der „Vestris" rettete. Dieser erklärte, daß er eine Frau mit Kind, auf dem Meere treibend, beobachtet habe. Ein weiterer Funkspruch teilt mit, daß die „Wyoming" mit dem Frachtdampfer „American Shipper" in Verbindung stehe und daß ein Rettungsfloß der „Vestris" zwischen beiden Dampfern treibe. Das Schlachtschiff „Wyoming" hat das Rettungsfloß der „Vestris" aufgesischt. An Bord des Floßes befand sich nur noch ein Toter, der anscheinend der Kälte erlegen ist. Der Lloyddampfer „Berlin", auf dem sich 23 Gerettete befinden, hat die Stelle des Untergangs der „Vestris verlassen und die Reise nach New York wieder aufgenommen.

*

Ossusky Nachfolger Beneschs?

z Nach in Pariser diplomatischen Kreisen vorliegenden Mitteilungen hat der tschechische Präsident Masaryk den Wunsch geäußert, den durch den bevorstehenden Rücktritt des Außenministers Benesch frei werdenden Posten mit dem Gesandten in Paris und früheren Berliner Gesandten, Ossusky, zu besetzen. Wahrscheinlich wird Benesch als tschechischer Gesandter nach Paris gehen.

Letzte Drahtnachrichten

Raubüberfall auf einen Postbeamten

z Gelsenkirchen-Buer, 14. Nov. Gestern abend wurde ein Postbeamter, der im Begriff war, mit der Straßenbahn die Post vom Bahnhof Buer-Resse nach dem Bahnhof Herten zu bringen, von 2 maskierten Männern überfallen. Ein Räuber bedrohte ihn mit der Pistole, der andere entriß ihm den Postsack. Die sofort alarmierte Polizei konnte die Täter nicht mehr fassen. In dem Postsack befand sich, wie mitgeteilt wird, sehr wertvolle Post, da in Resse gestern Lohntag war und im Postamt viele und ziemlich hohe Beträge eingezahlt worden sind. Der gestohlene Betrag soll 5000 Mk. betragen.

Wiederaufnahme der Reparationsbesprechungen

✡ Paris, 14. Nov. Der französische Außenminister Briand hatte gestern den deutschen Botschafter von Hoesch zu sich gebeten, um die Fühlung, die durch die französische Ministerkrise eine Unterbrechung erfahren hatte, wieder aufzunehmen. In der Unterhaltung wurde u. a. auch der gegenwärtige Stand der Besprechungen über die Einsetzung eines Sachverständigenausschusses zur Prüfung der Reparationsfrage erörtert.

„Los Angeles" soll Ueberlebende suchen

⊶ Washington, 14. Nov. Das Luftschiff „Los Angeles" ist angewiesen worden, sich bereit zu halten, um an der Suche nach den Ueberlebenden der „Vestris" teilzunehmen. Um 6 Uhr abends amerikanischer Zeit meldete Lakehurst das Luftschiff startbereit.

„Hsin Tschi" geplündert und in Brand gesetzt

⧺ Hongkong, 14. Nov. Ehe Hilfe kommen konnte, ist der chinesische Dampfer „Hsin Tschi" von Piraten, die erst das Schiff durch die Passagiere räumen ließen, ausgeplündert und dann in Brand gesteckt worden. Viele Chinesen sollen allerdings getötet worden sein.

Handel und Wirtschaft

Konkursnachrichten

aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Hamm

„ (Abkürzungen: Af. — Anmeldefrist; Wt. — Wahltermin; Prft. — Prüfungstermin; OffA. — Offener Arrest mit Anmeldefrist; GlV. — Gläubiger-Versammlung; VerglT. — Vergleichstermin.)

Neue Verfahren

Recklinghausen: Kfm. Adolf Borchert, Tabakwarengroßhandlung, Herten. — Af. 19. 11., GlV. u. Prft. 26. 11.

Dortmund: Tabakwarenhdl. Walter Hunscheidt — Off. A. u. Af. 18. 11., GlV. 26. 11. Prft. 4. 12.

Dortmund: Ein- und Verkaufsgenossenschaft selbständiger Milchhändler, Dortmund eGmbH., i. L. — OffA. u. Af. 15. 11., GlV. u. Prft. 30. 11.

Gelsenkirchen: Kfm. Leo Benninghaus, — OffA. und Af. 3. 12., GlV. 20. 11., Prft. 11. 11,

Herford: Kfm. Otto Menge, Inhaber der Fa. Menge und Weihe. — Af. 25. 11., GlV. u. OffA. 15. 11., Prft. 5, 12,

Siegen: Bauunternehmer Emil Heupel. — Af. 20. 11., GlV. 5 .12., Prft. 12. 12.

Fredeburg: Kfm. Josef Willmes in Schmallenberg. — OffA. u. Af. 8. 12., GlV. u. Prft. 17, 12.

Menden: Fa. Aurora-Werk Schulte und Co. in Holzen. Af. 28. 11., GlV. und Prft. 5. 12.

Münster, Westf.: Fa. A, C, Krüper. — OffA. u. Af. 26. 11., GlV. 30. 11., Prft, 7, 12.

Beendet wegen Mangels an Masse

Bochum: Hdl. Heinrich Borgmann in Wanne-Eickel.

Beendete Konkurse

Recklinghausen: Strumpfgeschäftsinh. Elisabeth Horst.

Herford: Schleifer Josef Müller.

Oelde: Eheleute Anstreicher August Bollmann und Elisabeth geb. Niermann in Sünninghausen.

Hamm: Drogist Fritz Eichmann in Rhynern.

Plettenberg: Kfm. Otto Hüppe.

Bielefeld: Fa. Hollmann u. Co.

Neue Verfahren

Bochum: Kfm. Wilhelm Friemann. — VergIT. 24. 11.

Dortmund: Kfm. Willy Molle. — VergIT. 20. 11.

Lippstadt: Goldwarenhdl. Josef Wilkmann. — VergIT. 26. 11.

Herford: Eheleute Ruwe, Fritz und Grete Ruwe geb. Rogge. — VergIT. 23. 11.

Warburg: Kfm. Anton Tillmann. — VergIT. 19. 11.

Aufgehobene Vergleichsverfahren

Gelsenkirchen: Fa. Eduard te Heesen.

Dortmund: Ehefrau Maria Schumann, geb. Schäfer, Inh. d. Fa. Dietrich u. Schumann.

Witten: Fa. Heinrich Otersen, Inh. Martha Otersen.

Hagen: Fa. Voß u. Co., G. m. b. H., zu Vorhalle.

Hagen: Kolonialwarenhdl, Wilhelm Rückelhaus in Breckerfeld.

Herford: Fa. Eduard Bätta, Inh. Mario Kleine.

Berliner Börse

Berlin, den 13. November 1928.

Keine Gewähr für Hörfehler.

Staatsanleihe	vorig.	heutig
Ablös.-Sch. I-II	51.00	51.00
Ablös.-Sch. III	–	–
D.R.-A.Neubes.	14.30	14.40
6% D.Reichsanl.	87.50	87.50
6% D. W. A. 1928	–	93.50
Westf. Kohle	12.50	12.50
Schiff.-Aktien		
Hapag	147.00	146.25
Hamburg-Süd	182.00	181.62
Nordd. Lloyd	144.00	142.12
Bank-Aktien		
Barm. Bankv.	139.50	140.00
Berl. Handelsg.	283.50	284.00
Com. u. Privb.	187.50	186.00
Darmst. u. Nat.	288.50	288.25
Deutsche Bank	166.50	167.25
Diskontoges.	161.50	161.25
Dresdn. Bank	167.87	167.00
Reichsbank	304.00	305.00
Industr.-Akt.		
Akkumulator.	–	170.00
Adlerwerke	111.00	110.00
Alexanderw.	56.00	56.00
Allg. Elekt.-G	183.75	187.87
Augsb.-Nürnb.	91.50	91.00
Balcke Masch.	130.00	128.00
Banning Masch	23.75	23.75
Barop. Walzw	80.00	82.00
Basalt A.-G.	66.12	66.00
Bemberg i. P.	499.00	498.25
Bergmann El.	210.50	223.00
Berl. Karlsr. I	67.00	67.00
Bösp. Walzw.	70.50	70.75
Braunk. u. Brik	167.00	165.00
Buderus Eisen	86.50	87.50
Busch Lüdens.	77.25	77.25
Charl. Wasser	126.00	127.00
Chem. Gelsenk	79.00	79.00
Cont. Coutsch.	139.75	138.00
Dt. Cont. Gas	191.25	191.00
Daimler M.-G.	84.75	88.00
Dtsch. Erdöl	138.12	138.00
Dtsch. Kabel	7.50	72.00
Dtsch. Masch.	46.75	46.75
Dtsch. Schacht	98.50	98.00
Dortm. Aktien	245.00	244.00
Dortm. Union	251.50	253.00
Dürkoppwerke	42.50	42.00
Dynamit. Nobel	115.75	117.50
Eschw. Bergw	201.37	201.75
Essener Steink.	122.00	127.00
J. G. Farbind.	248.25	249.00
Felten & Guill.	149.00	150.00
Friedrichshall	198.00	200.50
Gaggenauer	–	13.00
Gebhard & Co.	115.00	110.00
Gelsenk. Bergw	125.25	123.50
Ges. f. el. Unt.	266.00	271.50
Girmes	257.00	253.75
Gebr. Gödhardt	311.00	314.50
Goldschmidt	96.25	96.62
Grizner	121.00	122.00
Hacketh. Draht	97.12	97.00
Hammersen	–	139.00
Harkort Berg	–	–
Hark. Brückb.	–	–
Harpen. Bergb.	133.12	136.00
Hirsch Kupfer	132.50	132.00
Hösch Eisen	131.25	133.00
Holfm. Stärke	78.00	77.75
Hohenlohe	62.00	61.75
Hutschenr. Porz	92.50	90.50
Ilse Bergbau	246.75	246.50
Kahla Porz.	–	121.00
Kalker Masch.	–	–
Karstadt	242.00	241.75
Klöcknerwerke	108.00	108.75
Koch Adler	97.00	97.00
Köln-Neuess. B.	129.50	130.25
Kölsch. Walzen	63.50	63.75
Körting Gebr.	75.00	75.00
Kronprinz Met	103.50	104.00
Küppersbusch	183.50	183.62
Laurahütte	67.00	68.25
Ludwig Loewe	241.50	244.00
Lüdensch. Met	97.00	97.00
Magirus	37.00	37.00
Mannesm.-Röhr.	125.62	128.12
Mansfeld Akt.	114.50	117.00
Mot.-Deutz	69.00	68.87
Mülh. Bergw.	101.00	102.00
Oberbedarf	115.00	115.00
Oberschl. Koks	111.62	111.50
Oecking Stahl	37.50	37.50
Orenst. & Kopp	105.00	105.25
Phönix Bergb.	91.25	91.75
Phönix Braunk.	87.50	87.00
Reisholz Papier	231.00	235.00
Rhein. Braunk.	273.00	276.00
Rhein. Stahlw.	133.75	133.87
Rh.-W. Kalkw.	103.00	108.00
Rh.-W. Spreng.	92.25	92.25
Riedel	42.00	42.00
Rütgerswerke	105.00	104.75
Sarotti	184.00	185.00
Schlegelbräu	223.00	223.00
Schuckert El.	237.25	239.00
Siegen-Soling.	28.25	28.00
Siemens Glas	140.25	143.00
Stem. & Halske	408.00	408.25
Stinnes Riebeck	141.00	140.25
Stöhr Kammg.	261.75	257.50
Stolberger Zink	144.00	145.00
Leonhard Tietz	289.00	289.50
Ver. D. Nickel.	166.00	169.75
V. Glanzst. Elb	595.00	583.00
Ver. Stahlw.	93.50	94.00
V. Zyp. u. Wiss	188.00	188.25
Wasserw. Gels.	136.00	137.50
Westf. Drahtind.	92.00	92.50
Westf. Kupfer	71.25	70.75
Wick.-P.-Zem.	171.00	170.00
Wieküler Küp.	246.00	246.00
Witt. Gußstahl	53.50	–
Zellstoff-Verein	129.00	128.50
Zellstoff-Wald.	274.50	273.50

Amtliche Berliner Devisenkurse

Berlin, den 13. November 1928.

Für drahtliche Auszahlungen		in Reichsmark Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168.39	168.73
Belgien	100 Fr. (Belga)	58.280	58.400
Norwegen	100 Kronen	111.77	111.99
Dänemark	100 Kronen	111.80	112.02
Schweden	100 Kronen	112.13	112.35
Italien	100 Lira	21.975	22.015
England	1 Pfd. Sterl.	20.339	20.379
Amerika	1 Dollar	4.195.5	4.203.5
Frankreich	100 Frank	16.380	16.420
Schweiz	100 Frank	80.735	80.895
Dtsch.-Oesterr.	100 000 Kronen	58.940	59.060
Tsch. Slow.	100 Kronen	12.434	12.454

Berliner Produktenbörse

Berlin, den 13. November 1928

1000 kg ab Stat.		Kl. Speiseerbsen	–
Weizen märk.	209–212	Futtererbsen	–
Roggen märk.	200–203	Peluschken	–
Sommergerste	–	Ackerbohnen	–
Wintergerste	–	Wicken	27.00–29.50
Futtergerste	202–210	Lupinen blaue	–
Hafer märk.	197–206	Lupinen gelbe	–
Mais ab Berlin	218–220	Rapskuchen	19.80–20.20
100 kg ab Stat.		Seradella, neue	–
Weizenmehl	26.25–29.50	Seradella, alte	–
Weizenkleie	14.60–14.80	Leinkuchen	24.60–24.80
Roggenmehl	25.50–28.65	Trockenschnitz.	14.20–14.50
Roggenkleie	14.60–14.80	Torimehlasse	–
Viktoriaerbsen	44.00–53.00	Sojaschrot	22.00–22.70
		Kartoffelflock.	19.30–19.70

Getreide- und Warenbörse zu Essen

„ Großhandels-(Börsen-)Preise in Getreide und Futtermitteln für den 12. November 1928 (Börsentag). Die Preise verstehen sich für 100 Kilogramm waggonfrei Essen bei Abnahme von Waggonladungen. Inländischer Weizen 22.25—22.50, Inländischer Roggen 22,25—22,50, Ausländischer Weizen 27—29, Ausländischer Roggen 27—28,50, Ausländischer Hafer 24,25 bis 26, Ausländische Gerste 21,50—22.50, Plata-Mais 23, Plata-Cinquantino-Mai 24,50, Weizenbäckermehl 332,50—33,25, Weizenkleie 14.25—15.50, Weizenbollmehl 16,25—17, Trockenschnitzel 18,50, Steffenszuckerschnitzel 21,50—22,25, Roggenkleie 14,25—15.—. Tendenz auf dem Getreide-, Mehl- und Futtermittelmarkt: Ruhig.

Essener Viehmarkt

„ Auftr. b: am Markttage 685 Großvieh: 54 Ochsen, 148 Bullen, 358 Kühe, 41 Färsen, 84 Fresser, 592 Kälber, 167 Schafe, 3590 Schweine. Marktverlauf: lebhaft. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in R.M: 1. Rinder a) Ochsen: a) vollfleischige und ausgemästete höchsten Schlachtwertes: 1. jüngere 52—57, b) sonstige vollfleischige 1) jüngere 45—50, c) fleischige 37 bis 42, b) Bullen: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 45—50, b) Sonstige vollfleischige oder ausgemästete 40—43, c) fleischige 34—38, c) Kühe: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 46—51, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 40—44 c) fleischige 32—37, d) gering genährte 24—28, d) Färsen: (Kalbinnen) a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 50—53, b) vollfleischige 44—47, c) fleischige 38—42, e) Fresser: a) mäßig genährtes Jungvieh 32—36, 2. Kälber: a) Doppellender bester Mast 90 bis 110, b) beste Mast- und Saugkälber 75—85, c) mittlere Mast- und Saugkälber 60—72, d) geringe Kälber 45—55, 3. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: a) Weidemast 50—56, b) mittlere Mastlämmer ältere Masthammel und gut genährte Schafe 40 bis 46, c) fleischiges Schafvieh 30—35, d) gering genährtes 26, e) fleischiges Schafvieh 22—25, (alles Weidemast). 4. Schweine: a) Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht 75—76, b) vollfleischige von zirka 240—300 Pfund 74—75 c) vollfleischige von zirka 200—240 Pfund 72—73, d) vollfleischige von zirka 160—200 Pfund 67—71, e) fleischige von zirka 120—160 Pfund 65—68, f) Sauen 60—68.

Dienstag: Börse optimistisch

„ Berlin, 14. Nov. (Eigenbericht.) Die feste Tendenz des vorbörslichen Freiverkehrs, die namentlich eine Bevorzugung der Elektrowerte zeigte, übertrug sich auch auf den gestrigen offiziellen Börsenbeginn. Die Börse eröffnete fast einheitlich befestigt und bei durchweg etwas lebhafterem Geschäft. Die Provinz und in erster Linie das Rheinland, beteiligte sich in stärkerem Ausmaße am Börsengeschäft und hatte hauptsächlich für Elektrowerte größere Ordres erteilt. **Für die freundliche Tendenz waren neben der unverändert leichten Haltung des Geldmarktes, der festen Tendenzmeldungen der Auslandsbörsen auch die Erwartung auf eine nunmehr bald erfolgende Einigung im Lohnkonflikt maßgebend. Man erwartet gerade durch das Urteil des Arbeitsgerichtes eine schnellere Einigung.**

Die beiden Nobelpreise für Chemie an Deutsche vergeben.

TU. Stockholm, 14. Nov. Die schwedische Akademie hat am Dienstag den Nobelpreis für Chemie 1927 dem Prof. Heinrich Wieland-München und den 1928 Prof. Adolf Windau-Göttingen zugesprochen.

❖

Der Nobelpreis für Literatur.

Stockholm, 13. Nov. Die schwedische Akademie der Wissenschaften hat den Nobelpreis für Literatur für das Jahr 1927 dem Mitglied der Akademie francaise, Henry Louis Bergson, und den Literaturnobelpreis für 1928 der norwegischen Dichterin Sigrid Undset zuerkannt.

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Donnerstag, den 15. November 1928.

10,15—11,10 Sendungen für Versuche und Industrie.
10,30—10,40 Unterbrechung der „Sendungen" durch: Erste Tagesnachrichten, Amtliche Wasserstandsmeldungen.
11,30—11,55 Englische Unterhaltung für die Mittelstufe höherer Lehranstalten: Elsie talks of Tate Gallery, Hospitals, River, Thames and the Stores (Dialogue No. 9)
12,10 Mechanische Musik.
12,50 Erster Wetterbericht.
12,55 Neuener Zeitzeichen, anschließend bis 13,05 zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten.
13,05—14,30 Mittagskonzert. Solistin: Guermanova (Alt), Leitung: Ensoldt.
13,30 Unterbrechung des Mittagskonzertes durch „Programmbemerkungen".
14,30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.
15,30 Wirtschaftsberichte.
16,15—16,45 Dr. Oskar Jancke: Aachens Anteil an der Dichtung der Gegenwart (2): Ludwig Strauß.
17,00—17,20 Märchen und Spiele.
17,20—17,45 Werkarbeit für die Jugend. Heinz Raasch: Buntpapiertechnik (2).
17,45—18,30 Vesperkonzert. Walter Niemann-Stunde. Eigene Klavierwerke. Am Flügel: Dr. Walter Niemann, Leipzig. Rezitation: Hermann Probst.
18,15 Unterbrechung des Vesperkonzerts durch „Programmbemerkungen".
18,30—18,50 Universitätsprofessor Dr. Hans Sperber Gutes Deutsch (1)
18,50 Vom Tage.
Anschließend: Wirtschaftsmeldungen, zweiter Wetterbericht und Sportvorbericht.
19,15—19,40 Privatdoz. Dr. Heinermann: Spanisch.
19,40—20,00 Der junge Mensch. Dr. Nattermann: „Die Jugend im Kampf um den Beruf."
20.00—20.55 Abendmusik des Kleinen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung Ensoldt.
21.00 Rudolf Rieth: „Hört Ihr Herren und laßt Euch sagen ..." Empfindsame Streife durch die Nacht.
Anschließend: Letzte Meldungen, Sportbericht.
Anschließend Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.
Anschließend bis 24,00: Nachtmusik und Tanz. Leitung Ensoldt.

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

vom 13. November 1928.

Ausläufer des über Nordeuropa vorüberziehenden Tiefdruckgebiets beeinflussen auch heute unsere Witterung. In Deutschland war es infolgedessen heute früh meist trübe sowie an der Küste und in Schlesien regnerisch. Die Morgentemperaturen lagen im allgemeinen zwischen 8 und 13 Grad. Der Kahle Asten meldet leichten Südostwind, Nebel und 7 Grad Wärme.

Aussichten bis Donnerstag: Fortgesetzt veränderlich, zeitweise Regen und mild.

Wie jede grosse Verkaufs-Veranstaltung unseres Hauses hat auch die „Wohlfeile Woche" ihre besondere Bedeutung! Sie ist der „Vorverkauf für Weihnachten, die erste Gelegenheit für die Hausfrau, mit dem Füllen des längst leergeräumten Weihnachtsschrankes zu beginnen. - Bis jetzt hat man mit den Anschaffungen zum Fest gewartet. Diese Anzeige ist das Signal! Jedermann weiss, dass wir für die „Wohlfeile Woche" seit Monaten das Beste von weit und breit zusammengeholt haben. Jedermann weiss, dass es in unserer „Wohlfeilen Woche" immer wieder Überraschungen an Qualität und niedrigen Preisen gibt. Es ist stadtbekannt, dass es in unserer „Wohlfeilen Woche" stets recht hoch hergeht. Deshalb kommen alle, die in Ruhe zusstöcken wollen, am liebsten am Vormittag!

Morgen

Wohlfeile Woche bei GEBR. Alsberg HAMM

Morgen

Atelier und Fotohaus „Heta"
Lünen a. d. L., Langestraße 79, Fernsprecher 75
Vornehme Lichtbildkunst
Verkauf von Apparaten und allen Fotoartikeln.
Vom 15. November bis 15. Dezbr. gebe zu jedem
Dutzend Postkarten von **9.00** an
als Weihnachtsgeschenk 395
eine Vergrößerung 18×24 cm **gratis**
Beachten Sie bitte meine Ausstellungen.

Rechts-, Inkasso- und Steuersachbüro Lünen, Marktstraße 12, Telefon 442.
Bearbeitung sämtlicher Steuersachen, Umsatz-, Einkommen-, Vermögens-, Gewerbe-, Erbschafts-, Hauszinssteuer etc. Renten- und Mietsachen. Vermögens- und Nachlaßverwaltungen. Außergerichtliche Vergleiche bei Zahlungsschwierigkeiten. Gesuche. — Buchführung im Abonnement bei billigster Berechnung. 366
Aug. Maaßen, Steuersachberater

Sächsische Bettfedern-Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 39
Prov. Sachsen, Angerstr. 4
sendet Ihnen nur beste, streng reelle Qualitäten
Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen.
Ferner **prima Bettinlett.**
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei.

Städt. Bühnen Dortmund
Stadttheater
Donnerstag, den 15. November, abends 20–22 Uhr. Preise 2
Tanzabend
„Feuervogel" — „Panoptikum"
Burgwalltheater
Donnerstag, den 15. November, abends 20–23 Uhr. Preise 2
Die gold'ne Meisterin

Aelteres, in Hausarbeiten erfahrenes
Mädchen
gesucht. 3104
Näh. in der Gesch. dies. Ztg.

Niewels
Naturheil-Institut
Dortmund, Liebfrauenstraße, an der Liebfrauenkirche.
Glänzende Erfolge auch in aufgegeben. Fällen bei Beingeschwüren, Gicht, Rheumatismus, Nerven, Nieren-, Magen-, Gallen- und Leberleiden, Blutarmut, Bleichsucht, Wassersucht, Wurm- und Bruchleiden.
Eigens kombiniertes Heilverfahren, Verbände, Hochfrequenz, Ozon-Lichtbehandlung.
Licht für alle Krankheiten.
Höhensonne

Halt Neuheit Halt
Selbstfüll-Federhalter „Brillant"
mit nicht rostender Krupp Stahlfeder V 2a oder 14 kar. Gold platt. Feder. — Preis 2.— RM
Bongers' Buch- u. Schreibwarenhandlung.



Frauenhaar du bist der Männer Glück!
Das ärztlich empfohl. Müllern des Haares mit Dr. Müllers Haarwuchs-Elixier beseitigt zuverlässig Haarschwund, Haarausfall, Kopfschuppen, Juckreiz u. verhindert frühzeit. Ergrauen. Nervenstärk. Mit od. ohne Fett. Packung Rm. 3,50 in allen einschlägig. Geschäften zu haben, sonst frei vom Hersteller Dr. Müller & Co., Berlin-Lichterfelde 1.
Müllern Sie Ihr Haar!
Central-Drogerie Groß-Selbeck.

PELZE
Billigste Preise
Gr. Skunkskragen . . 75.— | Seal-Jacke . . . . . 125.—
Echter Wolf . . . . . 75.— | Seal-Mantel . . . . . 225.—
Alascafuchs . . . . . 60.— | gestr. Pelzmantel . . 250.—
Größte Auswahl in allen Pelzarten, Pelzhüte, Felle, Besätze.
Zahlungserleichterung und Fahrtvergütung.
PELZ-VERTRIEB
Dortmund, Königswall 6, 1 Treppe, am Burgtor



Pflegerinnen
und Aerzte verwenden und empfehlen mit Vorliebe Kaisers Brust-Caramellen. 15000 Zeugnisse bürgen für die hervorragende Qualität und Wirksamkeit dieses alten Volksmittels bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und als Schutz vor Erkältung. Schon oft sind schlimme Folgen von Erkältungen dadurch vermieden worden, dass Kaisers Brust-Caramellen rechtzeitig bei den ersten Anzeichen eines nahenden Hustens genommen worden sind.
Beutel 40 Pfg. Dose 80 Pfg.
Nehmen deshalb auch Sie
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen



Zu haben bei:
Adler-Apotheke Dr. Thiemann — Glückauf-Apotheke — Schwanen-Drogerie Heinr. Geilfuß — Central-Drogerie Hugo-Groß-Selbeck — Drogerie Krüger — Drogerie Hugo Schmidt — Victoria-Drogerie Fritz Stiepelmann — Anton Kroll — Cappenberg: Ferd. Breer Nfl., Fr. Gottschalk — Achenbach-Drogerie Martin Genner — Glückauf-Drogerie Gbr. Sanders — Central-Drogerie Heinrich Jansen und wo Plakate sichtbar.

Der Jugendroman Friedrich des Großen:
Königskinder
von
Sophie Hoechstetter
Friedrich der Große und Wilhelmine von Bayreuth zählen zu den volkstümlichsten Gestalten preußisch-deutscher Geschichte. Die inneren Triebkräfte und das seelische Erleben der beiden Königskinder sind von der bekannten Dichterin mit psychologischer Feinheit und Eindringlichkeit gestaltet, die den Roman über die Schilderung der Historie hinausheben in das weitergreifende Gebiet menschlicher Charakterbildung. —
Ganzleinenband 6.— RM.
Zu haben in
Bongers' Buchhandlung



Dulöh!
Die Hühneraugen sind weg durch
„Lebewohl"
Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballenscheiben Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg. erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei: Schwanen-Drogerie H. Geilfuß, Central-Drogerie H. Groß-Selbeck.